Nummer 102. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1556a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Dinstag, den 10. Mai 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

erscheint täglich in grossem Format und kostet

incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung“

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Die Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Die äußere Ruhe und Ordnung im Orient sind zwar nirgends gestört, und doch kann man nicht behaupten, daß die dortigen Zustände befriedigend seien. Seit dem von russischen Agenten und bulgarischen Emigranten angestifteten und von gedungenen Banditen ausgeführten politischen Morde, dem der bulgarische Agent in Konstantinopel, Dr. Vulkowitsch, zum Opfer gefallen ist, sind Symptome zu Tage getreten, welche auf eine tiefgehende Gährung schließen lassen. Der Schwäche der Pforte ist es zuzuschreiben, daß die Hauptschuldigen an dem Morde Vulkowitsch's nach Odessa entkommen konnten und nun in Rußland als Pensionäre der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft herrlich und in Freuden leben. Bald sollte indeß die Türkei von der rächenden Nemisis ereilt werden, denn es stellte sich heraus, daß die panslavistische Propaganda nicht nur den Vasallen in Sofia, sondern auch den Suzerän in Konstantinopel selbst bedrohte. Der bulgarischen und der rumänischen Polizei ist es nämlich vor einiger Zeit gelungen, ein weitverzweigtes Komplot zu entdecken, das nicht nur gegen die Regierung in Sofia, sondern auch gegen den Sultan selbst gerichtet war. In Rustschuk und Galatz wurden Bombendepots und kompromittirende Schriftstücke mit Beschlag belegt und einige der Verschwörer — es sind dies meist Armenier und Bulgaren — verhaftet. Die Fäden der Verschwörung ließen sich bis nach Odessa verfolgen, und wenn noch irgend ein Zweifel darüber obwalten konnte, wer die Karten zu diesem verbrecherischen Spiele gemischt hat, so werden dieselben durch die Publikation eines Schreibens beseitigt, das unter den Papieren des Armeniers Margadie Tutundjian gefunden wurde. Dieses von einem gewissen Baham Mirkaniam aus Odessa vom 22. April 1891 an Tutundjian in Sofia gerichtete Schreiben läßt deutlich erkennen, daß die revolutionäre Propaganda zur „Befreiung“ Armeniens von türkischer Herrschaft Hand in Hand geht mit jenen Intrugien, welche in Rußland gegen die bestehende Ordnung in Bulgarien geschmiedet werden. „Der armenische Verein Halagan“, heißt es in dem Schreiben, „hat Verbindlichkeiten gegenüber dem russischen Reiche eingegangen, daß die Armenier in Sofia gegen die Bulgaren arbeiten werden.“ Als Belohnung hierfür wird den Armeniern die „Befreiung“ ihrer Nation „durch die Gnade des Kaisers“ versprochen. Das revolutionäre Treiben der Armenier in Türkisch-Armenien und in Bulgarien wird somit nicht nur von dem Slavischen Wohlthätigkeits-Vereine gefördert, sondern dasselbe scheint auch den hohen Schutz des Zars zu genießen. Die revolutionäre russische Propaganda hat zwei Eisen im Feuer, in Europa Bulgarien und in Asien Armenien. Nun wird man wohl auch in der Türkei gewahr werden, wohin die bisherige Duldung derselben direkt unter den Augen der türkischen Polizei geführt hat, und vielleicht wird man jetzt im Palais zu Yildiz-Kiosk und an der Hohen Pforte geneigter sein, wenigstens eine der bulgarischen Forderungen zu erfüllen und die bulgarischen Emigranten aus den an das Vasallen-Fürstenthum grenzenden Gebietstheilen des Sultans auszuweisen. Diese Ausweisungen müßten allerdings gewissenhafter zur Ausführung gebracht werden, als dies bezüglich Rizow's von Seite Serbiens geschehen ist, der unter nichtigen Vorwänden noch immer in Kladowa sich aufhält. Da es zweifellos ist, daß Rizow auf einem Gagarin'schen Schiffe ohne Gefahr nach Odessa gelangen könnte, so ist das Verbleiben dieses gefährlichen Hetzers und Mitschuldigen an der Ermordung Beltschew's nur dadurch zu erklären, daß die russisch-bulgarische Revolutions-Partei auch in Serbien einen geschickten und verwegenen Agitator zur Hand haben will. Der Fall Rizow's ist eben auch ein Symptom für die prekäre Lage auf der Balkan-Halbinsel, und dafür, daß von Rußland aus Alles aufgeboten wird, um die Konsolidirung und die ruhige, ungestörte Entwicklung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel zu verhindern. Obwohl der Unmuth der Bulgaren Angesichts dieser Bestrebungen begreiflich ist, so berechtigen doch die vielen Beweise von politischer Reife und Klugheit, die sie bisher Europa gegeben haben, zu der Hoffnung, daß sie auch diese Prüfungen überwinden und keinen Schritt unternehmen werden, der nicht nur für den Frieden Europas, sondern auch für ihre staatliche Weiterentwicklung gefährlich werden könnte.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Mai. In der diesjährigen General-Versammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in Hamburg werden mehrere Angelegenheiten von internationaler Bedeutung zur Beschlußfassung gelangen. Eine derselben betrifft die allgemeine Einführung der Zonenzeit, eine andere den Ausbau des internationalen Rundreiseverkehrs und endlich eine dritte, die Vergrößerung der Betriebssicherheit durch die Erleichterung des Welt-Güterverkehrs, ist angeregt.

— Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften hielt am 4. Mai in Berlin unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Roesicke eine Sitzung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, den diesjährigen Berufsgenossenschaftstag am 10. und 11. Juni in Hamburg abzuhalten. Unter den in Aussicht genommenen Berathungs-Gegenständen sind besonders folgende hervorzuheben: Ausarbeitung von Normalunfallverhütungs-Vorschriften; Verhältniß der Aerzte zu den Genossenschaften, bezw. Beschaffung ärztlicher Obergutachten; die öffentlich rechtliche Stellung der Berufsgenossenschaften; die Rechte und Pflichten der Genossenschaften in Bezug auf die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz; die Unzuträglichkeiten bei der Versicherung der Regiebauarbeiter. Dem Berufsgenossenschaftstage, dessen Programm demnächst zur Versendung gelangen wird, soll am 9. Juni in Hamburg nochmals eine Berathung des geschäftsführenden Ausschusses vorangehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die Meldung englischer Blätter, wonach der deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, abberufen worden sei, jedes Grundes entbehre.

* **Metz,** 8. Mai. Der Gemeinderath bewilligte für die bei dem Besuch des Kaisers anläßlich der Herbstmanöver stattfindenden festlichen Veranstaltungen 44,000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 8. Mai. Nach einer Meldung der Blätter explodirte in Versecz im Nagy-Banayer Komitat vor dem Hause des Bergwerksbeamten Fabian eine Dynamitpatrone, ohne Schaden anzurichten. Der Urheber des Verbrechens ist unbekannt. Kurz darauf flog das Haus des Kreisnotars Papp in Folge einer Dynamitexplosion zur Hälfte in die Luft. Im ganzen Orte wurden dabei die Fensterscheiben zertrümmert. Verletzt wurde Niemand. Als Anstifter des Anschlags wurde der Rumäne Habits verhaftet, der die That aus Rache begangen hat.

Belgien.

— In Antwerpen soll in den Tagen vom 8. bis 13. August d. J. ein internationaler Kongreß abgehalten werden, auf welchem über brennende Fragen wie Zollgesetzgebung und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Ländern verhandelt werden soll. Derselbe ist für alle Meinungen zugänglich: Oekonomen und Sozialpolitiker, Freihändler und Schutzzöllner, Industrie- und Gewerbetreibende, Arbeitgeber und Arbeitnehmer — alle sind eingeladen. Gegenstände der Verhandlung sollen sein: die Mac-Kinleybill, die neuen französischen Handelstraktate, die ökonomische Reaktion in Deutschland, Handelsverträge im Allgemeinen u. s. w. Auf dem Gebiete der Arbeiterfrage stehen zur Erörterung: der Normalarbeitstag, Lohnminimum, Akkord- und Entrepreneurarbeiten u. s. w. Der belgische Finanzminister hat sich bereit erklärt, als Ehrenpräsident des Kongresses zu walten. Das Organisationskomitee besteht aus Mitgliedern des belgischen Senates und der Volksvertretung, sowie der Universität, der Finanzwelt und der Industrie.

Luxemburg.

* **Luxemburg,** 6. Mai. Der Beschluß der Kammerausschüsse, den Wahlzensus von 30 auf 15 Francs herabzusetzen, wodurch die Zahl der luxemburgischen Kammerwähler von 6600 auf mehr als 14,000 erhöht wird, hat im ganzen Großherzogthum freudigen Wiederhall gefunden. Bekanntlich hat der Abgeordnete Baron Blochausen, der ehemalige konservative Ministerpräsident, vor etlichen Monaten den Antrag eingebracht, den Wahlzensus bis auf die äußerste verfassungsmäßig zulässige Grenze, d. h. bis auf 10 Francs herabzusetzen. Das Ministerium Eyschen zeigte sich Anfangs diesem Wahlreformvorschlage nicht sonderlich geneigt, ließ sich jedoch in Folge der von dem Baron Blochausen hervorgerufenen Bewegung schließlich bestimmen, den Antrag dem großherzoglichen Staatsrath zur Begutachtung vorzulegen. Der Staatsrath sprach sich zwar grundsätzlich für die Erweiterung des Wahlrechts aus, bezeichnete aber einen Wahlzensus von 20 Francs als die äußerste Grenze, bis zu welcher man gehen sollte. Er erklärte den Antrag Blochausen, wodurch die Zahl der Wähler mit einem Schlage von 6600 auf fast 19,000 vermehrt wurde, als eine ernste Gefahr, zumal das Großherzogthum eine einzige Kammer besitzt und daher eine gesetzliche Aufsicht über die Beschlüsse derselben nicht besteht. Der Staatsrath beantragte die Festsetzung eines Wahlzensus von 20 Francs als Uebergangsstadium. Die Kammer scheint sich den Befürchtungen des Staatsrathes nicht anschließen zu wollen und der mit der Berathung der Wahlreformvorlage beauftragte Kammerausschuß nahm fast einstimmig den Wahlzensus von 15 Francs an. Unzweifelhaft wird dieser Vermittelungsvorschlag des Ausschusses in der Kammer eine große Mehrheit finden und damit wird ein großer Schritt in der parlamentarischen Entwicklung des Großherzogthums geschehen sein. Denn seit 1860, d. h. seit der Veröffentlichung der gegenwärtigen Verfassung, hat Luxemburg an dem Wahlzensus von 30 Francs festgehalten, ohne daß im Lande irgend eine Bewegung zu Gunsten der Erweiterung des Wahlrechts sich

---

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

Vorbereitet, wie sie war, trafen dennoch die Worte aus Blanka's eigenem Munde Lady Carley wie ein Schlag in's Gesicht. Unwillkürlich wich sie um einen Schritt zurück.

„Blanka!“ Einem Angstruf gleich entrang sich der Name ihren Lippen.

Das stolze Mädchen blieb scheinbar unbewegt.

„Der Fall liegt zu ihren Gunsten!“ fuhr sie kalt fort. „Wir haßten uns gegenseitig. Das ist offenkundig. Mich sah man als Letzte aus ihrem Zimmer kommen. Fünfzehn Minuten später fand man sie todt auf. Johanna schwört, ich hätte ihr verboten, das Zimmer zu betreten. Es ist möglich, daß ich es that. Eine Stunde vorher hatten wir einen heftigen Streit miteinander, den Johanna gleichfalls hörte. Du siehst, der Verdacht ist berechtigt.“

„Aber — Blanka . . .“

„Der Zufall wollte, daß ich Johanna während ihrer Aussage vor dem Polizeibeamten überraschte. Es ist der Befehl ergangen, Niemanden aus dem Hause zu lassen. Morgen wird die Erhebung durch eine Gerichts-Kommission stattfinden. Wenn man mich für schuldig erklärt, — weine nicht, Tante, — so wird es mir leid thun, meinen Namen verunglimpft zu haben. Im Uebrigen kann es mir völlig gleichgültig sein, was mit mir geschieht!“

Sie trat wieder an das Fenster und starrte mit unergründlichem Blick in die Dunkelheit hinaus. Lady Carley wußte sich den bitteren Ton ihrer Worte nicht zu erklären.

„Allbarmherziger Gott,“ rief sie aus, „bin ich denn bereits wahnsinnig, oder soll ich es werden? Gleichgültig, was mit Dir geschieht! Wenn man Dich verurtheilt, so sterbe ich vor Schmach!“

Das Mädchen lachte kurz auf.

„Sterben? Man stirbt nicht so leicht, Tante Elisabeth. Es wird zu einer Untersuchung kommen und was nur gegen mich vorgebracht werden kann, wird Johanna aussagen. Wird Viktor beim Verhör erscheinen können?“

„Nein! Viktor ist in einer Verfassung, die ihn jeder Fähigkeit beraubt. Er liebte sie grenzenlos! Er wird den Schmerz um ihren Tod, um diesen Tod, nie überwinden!“

„Er wird sich in das Unabänderliche fügen müssen!“ erwiderte Blanka finster. Selbst das tragische Ende ihrer Rivalin konnte sie nicht milder gegen diese stimmen. „Was todt ist, vermodert und — damit auch die Liebe!“

Lady Carley durchschauderte es unwillkürlich eisig.

„Blanka,“ ergriff sie von Neuem das Wort, „das Gerücht hat sich verbreitet, Juan sei hier gewesen. Ist das wahr?“

„Ja,“ entgegnete das Mädchen, „er war hier im Hause an demselben Abend, an welchem Gräfin Northon auf das Schloß kam.“

„Man sagt, es sei bei dieser Gelegenheit zu einem heftigen Streit gekommen; er habe Rechte an Margarethe geltend machen wollen, — armes Kind! — und Viktor habe ihm das Haus verboten. Seitdem soll er zu wiederholten Malen im Park gesehen worden sein. Um des Himmels willen, sage, ist das Alles wahr?“

Blanka wandte sich plötzlich, den Blick voll Zorn, ihrer Tante zu.

„Warum sollte es nicht wahr sein?“ sagte sie scharfen Tones. „Es ist Alles nur zu wahr. Viktor verbot ihm das Haus. Wiederholt lauerte er mir dann auf, um Geld von mir zu erpressen. Ich wollte natürlich nichts davon wissen!“

„Ist er fort?“ forschte Lady Carley.

„Ich glaube, — ich hoffe es! Er hatte keinen Grund, länger hier zu bleiben!“

Lady Carley sah die Sprecherin seltsam von der Seite an. Was dachte sie?

„Ich muß nach Hause zurückkehren, wo ich nöthig bin,“ sagte sie erblassend. „Hier kann ich zunächst ja doch Nichts thun. Wache über Viktor! Morgen in aller Frühe siehst Du mich wieder!“

Lady Carley wartete die Antwort nicht ab, sondern verließ ihre Nichte und das Schloß, um an das Krankenlager ihres Gatten zurückzukehren.

Indeß gestalteten sich die Verhältnisse immer verhängnißvoller für Blanka.

Herr Ferrick, der Superintendent, sammelte die schwerwiegendsten Angaben in seinem Notizbuch. Sie hatte Graf Northon geliebt; ihr Haß gegen dessen junge Frau war unverkennbar. Eine Stunde vor der That hatten Beide einen heftigen Streit miteinander, und Gräfin Northon drohte dem jungen Mädchen, ihr am nächsten Morgen durch den Grafen das Haus verbieten zu lassen.

Um acht Uhr verließ Johanna Pool mit dem Kinde das Zimmer, in welchem Gräfin Northon eingeschlummert war. Der indische Dolch lag daneben auf der Tischplatte. Eine halbe Stunde später wollte sich Johanna Pool neuerdings zur Gräfin begeben, um Jene zu wecken. Auf ihrem Wege begegnete ihr Blanka Northon, die, eben aus dem Gemach tretend, in dem die Dienerin ihre Herrin verlassen, ihr den Eintritt verweigerte mit der Bemerkung, Gräfin Northon schlafe noch. Um dreiviertel neun Uhr fand Ellen, das Kammermädchen, ihre Herrin ermordet. Fräulein Blanka, von Hooper sofort in Kenntniß gesetzt, konnte nur mühsam ihre Fassung sammeln und war leichenblaß.

„Ein interessanter Fall in hohen Kreisen!“ dachte Superintendent Ferrick. „Wenn nur jener Dolch an's Tageslicht zu bringen wäre!“

Zwei Polizeidiener wurden heimlich nach dem vermißten Gegenstand ausgeschickt.

Mit der feinen Spürnase des ersten Detektivs wußte sich Ferrick selbst die unbedeutendsten Nebendinge klarzulegen. In das Haus, in die anstoßenden Wirthschaftsgebäude, ja, selbst in die Stallungen sah man ihn seine Schritte lenken.

Ein junger Bursche mit schlauen Geberden, der sich allein in einem verlassenen Heuschober hingestreckt hatte, zog Herrn Ferrick besonders an.

„Den drückt auch was!“ dachte sich der Superintendent, und bald war dem Burschen auf die geschickteste Art die Zunge gelöst.

Him, der Gärtnerbursche, erzählte, zufällig in die Nähe des Laubganges gerathen zu sein und laute Stimmen vernommen zu haben, — die eines Mannes und einer Frau.

„Bei genauer Betrachtung,“ fuhr er fort, „erkannte ich Gräfin Northon und einen großen, schlanken Mann. Graf Viktor war es nicht; der Mann hatte dunkles, gelocktes Haar. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen. Der scharfe Wortwechsel ließ sich nicht deutlich verstehen; es handelte sich um Geld. Der junge Mann forderte eine bestimmte Summe, welche die Gräfin ihm nicht geben wollte. Darauf drohte er, Etwas zu thun oder zu sagen, und sie drohte zurück, ihn in's Gefängniß zu bringen. Das wurde mir endlich unheimlich, und ich machte mich schleunigst aus dem Staube!“

Der Fall nahm also weitere verwickelte Dimensionen an. Während Blanka's Aussichten soeben noch auf das Schlechteste gestanden, eröffnete dieser Umstand eine ganz neue Perspektive. Wer mochte der Mann gewesen sein? Fräulein Blanka's verwahrloster Bruder? Der Bursche wußte darüber keine Auskunft zu geben und wies Herrn Ferrick an den Kammerdiener Hooper.

Von diesem erfuhr er das Gewünschte. Juan Northon hatte sich gewaltsam den Eingang in das Schloß erzwungen am Abend der Heimkehr des Grafen. Es kam zu einem skandalösen Streit, demzufolge er das Schloß verlassen mußte. Jakob und Harry, die beiden Lakaien, sahen ihn seither wiederholt im Park herumlungern.

Herr Ferrick legte sich die Dinge fachmännisch zurecht und — schwieg.

Wer war der Thäter, — Bruder oder Schwester?

Er befahl seinen Leuten, die Spur Juan Northon's zu suchen.

Die Stunden flossen trübe dahin; ein glänzender, schöner Tag ging zur Neige. Die Vorhänge des Wohnzimmers waren halb geschlossen. Graf Viktor Northon wachte an der Leiche Margarethe's. Herr Ferrick trat mit dem Leichenbeschauer sachte ein. Dieser warf einen prüfenden Blick auf den leblosen Körper der Ermordeten, und Beide zogen sich lautlos zurück. Es wurde eine Gerichts-Kommission aufgestellt und die Untersuchung für den nächsten Morgen anberaumt.

Als es dämmerte, kam Lady Carley. Sie trat leise an die Thür und hörte die sanfte Stimme des Grafen, wie er mit der Todten sprach; ein herzzerreißendes Lachen folgte.

Sie öffnete die Thür, um einzutreten.

Graf Viktor kniete noch immer vor dem Sopha; er hielt den steifen Körper umschlungen und flehte, sie möge doch aufstehen und sich ankleiden.

„Die Nacht ist so süß, Margarethe!“ flüsterte er. „Der Mond ist aufgegangen, und Du liebst ja solche Nächte. Entsinnst Du Dich, Liebling, jener Abende in Margate, wo wir am Strande lustwandelten? Ach, damals lagst Du nicht so regungslos da. Komme doch, Margarethe, stehe auf! Laß Dich nicht länger bitten!“

Er versuchte es, sie aufzurichten.

Voll Entsetzen stürzte Lady Carley vorwärts und riß ihn zurück.

„Viktor, — Viktor!“ rief sie. „Um des Himmels willen, was beginnst Du? Komme fort von hier! Weißt Du nicht, daß sie todt ist?“

Langsam richteten sich seine Augen auf Lady Carley.

„Todt!“ flüsterte er.

Und mit einem dumpfen Aufschrei fiel er zurück in die Arme der Lady.

Ihr Angstruf zog Hülfe herbei.

Man trug den den Grafen auf sein Zimmer und brachte ihn zu Bett. Der Hausarzt wurde gerufen.

Lady Carley unterrichtete ihn von dem Vorgefallenen, worauf seine Miene sich verfinsterte.

Die Konstitution des Grafen gehörte nicht zu den kräftigsten. Ein Nervenfieber war die Folge Dessen, was ihn betroffen hatte; die Gefahr war eine große.

Lady Carley beschloß, die kommende Nacht im Schlosse zu verbringen.

Blanka kam und nahm gleichfalls Platz am Lager des Kranken. Sie sah blaß aus. Mitleid malte sich zum ersten Mal in ihren ruhigen Zügen.

Das Wohnzimmer blieb geschlossen; Lady Carley behielt den Schlüssel.

Die Nacht war voll hereingebrochen.

Einer der Polizeidiener kehrte triumphirend zurück. Er hatte den Dolch gefunden. Herr Ferrick öffnete weit beide Augen; das war mehr, als er erwartet hatte.

„Stümper!“ flüsterte er. „Wo fandest Du ihn, Martin?“

Martin erklärte:

„Nahe dem Parkthor steht ein Gebüsch von hohen Farnkräutern und Schlingpflanzen. Inmitten derselben lag der Dolch, als hätte ihn Jemand im Vorübergehen dort hineingeschleudert.“

„Stümper!“ wiederholte Ferrick. „Ein Mörder und so sinnlos!“

Er ergriff den Dolch. Es unterlag keinem Zweifel, wozu derselbe gedient hatte.

Eine trockene, dunkle Blutkruste bedeckte zur Hälfte die scharfe Klinge. Es mußte eine feste Hand gewesen sein, die den Stoß geführt hatte.

Eine neue Frage stieg dem Beamten plötzlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

gezeigt hätte. Auch zur Stunde ist eine solche Bewegung nicht vorhanden. Die Regierung gewährt die Ausdehnung des Wahlrechts ohne Zwang und befolgt hierbei lediglich das Beispiel Belgiens und der Niederlande, mit denen das Geschick Luxemburgs so lange verknüpft war.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Mai. Bei den Berathungen des Ministerraths über das Programm des Marineministers, betreffend den Bau und die Ausrüstung neuer Schiffe stellte sich die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Marinehaushalts für das Jahr 1893, sowie die Forderung einer Nachtragsbewilligung für das Jahr 1892 heraus.

— Den Abendblättern zufolge wird die Regierung den Gemeinderath von Paris auffordern, zu der Entschädigung der durch die Dynamit-Attentate Betroffenen einen Theilbetrag zu bewilligen.

— Ueber die Dahomeyfrage hat sich der Franzose Bérand, der fünfzehn Jahre an der Westküste Afrikas gewohnt hat, in der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft in Paris folgendermaßen ausgesprochen: Die Bedeutung Dahomeys vom politischen Standpunkte aus liegt einzig und allein in der Macht seines Königs, und die Besuche, die ihm die Europäer in seiner Hauptstadt Abomey oder in der heiligen Stadt Canna machten, haben nicht wenig dazu beigetragen, diesem Tyrannen einen hohen Begriff von seiner Majestät zu geben. Man wiederholt in Whyddah noch das Wort, das Glegle 1872 sagte, als er von unserer Niederlage erfuhr: „Warum hat mich mein Bruder, der König von Frankreich, nicht zu Hülfe gerufen? Ich hätte ihm Soldaten geschickt.“ Den König verschwinden machen, ist noch die beste Art, Herr des Landes zu werden. Unter den 180,000 Bewohnern Dahomeys giebt es im Ganzen 3- oder 4000 wahre Fanatiker, die diesem Volke den traurigen Ruf verleihen, obgleich die Zahl der Menschenopfer, die bei den jährlichen Festen gebracht werden sollen, weitaus übertrieben ist. Dem Gedächtniß der verstorbenen Könige werden höchstens 150—200 Menschen geopfert. Wenn man Abomey und Canna zerstört, Behanzin stürzt und seine Minister und schrecklichen Milizen verschickt, dann findet man sich einem Volke gegenüber, das sich bereitwillig jeder Herrschaft unterwirft, das stark und nüchtern ist, und das unserer Kolonialarmee ein gutes Kontingent stellen könnte. Der Marsch auf Abomey würde höchstens 1500 bis 2000 Mann Neger aus dem Senegal und der Fremdenlegion bedingen. Abomey ist von der Küste sieben Tagereisen entfernt; doch der Weg, den man von Whyddah aus geführt wird, ist lange nicht der nächste. Ich halte die Entfernung von höchstens 80 km, und zwar aus folgenden Gründen: Zu einer gewissen Jahreszeit sind dahomeysche Truppen auf der Strecke von Whyddah nach Abomey aufgestellt, und zwar auf je 25 Meter Entfernung ein Mann. Diese Linie geht ununterbrochen durch die Wälder, Sümpfe und Dörfer. Der erste Mann in Abomey feuert einen Gewehrschuß ab, und jeder nächstfolgende Mann antwortet darauf im Zwischenraum von einer Stunde. Der letzte Schuß wird am Landungsplatz in Whyddah abgegeben. Man bedient sich dieser Männerlinie, um dem König Geschenke zu schicken. Jedermann überbringt laufend seinem Nebenmann den Gegenstand. Sieben Stunden später ist das Geschenk in Abomey. Uebrigens ist der Zeitpunkt für eine Expedition schlecht gewählt. Für den Augenblick hat man nur Whyddah zu besetzen. Wir besitzen da eine Festung, die genügen wird, den unausbleiblichen Angriff der Truppen Behanzin's zurückzuschlagen. Die Schiffe werden Kotonu, Porto Nuovo und Grand Popo schützen. Im September wird man auf Abomey marschiren, und seien Sie sicher, daß die Fetische, wenn Sie sehen, daß ihr König nicht so mächtig ist, als sie glauben, ihn noch vor unserer Ankunft in der Hauptstadt vergiften werden. Mit Behanzin darf man nicht verhandeln, sondern man muß ihn brechen, seine Macht und sein Ansehen vernichten. Dahomey muß unbedingt eine französische Kolonie werden, denn sein Boden ist noch unbebaut, außerordentlich fruchtbar und reich mit Palmenwäldern bedeckt.

Italien.

* **Rom,** 8. Mai. Die Entscheidung über die Kabinetsbildung wird morgen erwartet. Die „Agenzia Stefani“ erfährt, der am 7. April d. J. zum Botschafter in Berlin ernannte Senator Taverna hätte in Folge der eingetretenen Ministerkrisis um Wiederenthebung von dem ihm übertragenen Posten gebeten. Der König habe das Entlassungsgesuch genehmigt.

— Crispi wurde heute Mittag vom Könige empfangen. Auch konservative Blätter wie die „Fanfulla“ sehen in der Berufung Crispis zum Ministerpräsidenten die einzige folgerichtige Lösung. Grimaldi rieth dem Könige ebenfalls zur Berufung Crispis. Letzterer will, wie verlautet, die Bildung des Ministeriums nur übernehmen, wenn die Krone nöthigenfalls in die Kammerauflösung willigt. — Die zur Opposition gehörenden Abgeordneten hielten gestern Abend eine Berathung über die Lage ab und beschlossen die Bekämpfung des Ministeriums, welches den Militärhaushalt aufrecht hält. Die Abgg. Cavallotti, Imbriani und Barzilai erklärten, sie würden nach der Bildung des neuen Ministeriums sofort eine Anfrage über den Austritt Italiens aus dem Dreibund stellen. Mehrere Blätter melden, die Reise des Königspaares nach Berlin sei zweifelhaft geworden.

— Die Krise in Italien dürfte sich allem Anscheine nach in die Länge ziehen, denn die Erbschaft Rudini-Colombo's ist eine dornenvolle. Der König hat die Demission des Kabinets angenommen und die Kammer sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Während die Minister die Geschäfte vorläufig weiterführen, steht den Kombinationen das Feld offen. Es ergab sich unmittelbar aus der Situation, daß sofort nach Rudini's Sturz nicht der Name Crispi's, sondern jener Giolitti's, dessen Träger das Kabinet seine Niederlage verdankte, auf den Lippen Aller schwebte. Heute nun wird der Name Crispi's, wenn auch von vereinzelten Stimmen nur, bereits mitgenannt, und die wohlbekannte markante Gestalt des Sizilianers taucht langsam heraus, obwohl Crispi, so laut auch sein Organ, die „Riforma“, jetzt frohlocken mag, eine vorsichtige Zurückhaltung bewahrt. Vorgestern noch schrieb die „Riforma“: „Die Erbschaft, welche das Ministerium heute oder morgen hinterlassen wird, ist derart, daß Jenen, welche dieselbe in Empfang zu nehmen berufen werden, das Herz erbeben muß, mögen sie auch die Tüchtigsten, Stärksten und Muthvollsten sein.“

Griechenland.

* **Athen,** 7. Mai. Zwischen Anhängern von Delyannis und von Trikupis kam es in der vergangenen Nacht zu einer Schlägerei, bei welcher Militär einschritt. Die hiesigen Delyannisten richteten in Folge dessen eine Erklärung an die Regierung, worin sie die Verantwortung für die Folgen des militärischen Einschreitens ablehnen und die Absicht kundgeben, Gewalt mit Gewalt zu begegnen.

— Der Streit zwischen Griechenland und der Türkei wegen einer zu Griechenland gehörigen und von türkischen Truppen besetzten Grenzstation bei Tyrnawos soll in freundschaftlicher Weise zu Gunsten Griechenlands beigelegt worden sein.

— König Georg tritt morgen in Begleitung des Ministerpräsidenten Konstantopulos eine Wahlrundreise durch die nördlichen Provinzen an. Die Dauer der Reise ist mit sechs Tagen berechnet.

Aus Rheinland und Westfalen.

Elberfeld, 9. Mai. Der Schweinemetzger Albert Fix an der Hochstraße, gegen welchen bereits verschiedene Untersuchungen wegen Nahrungsmittelfälschung schweben, wurde am Freitag auf frischer That ertappt, indem bei einer Haussuchung 150 Pfund Fleisch, welches er kurz vorher von einem Abdecker gekauft hatte, beschlagnahmt, auf dem Viehhofe als durchaus verdorben befunden und verscharrt wurden. Der gewissenlose Mensch hat gestern bereits einen Theil seiner Geschäfts-Einrichtungen sowie Wagen und Pferd verkauft, um dann das Weite zu suchen. Die Polizei bekam jedoch rechtzeitig Wind und hat den Biedermann wegen Fluchtverdachts eingesperrt.

Barmen, 9. Mai. In Folge Blutvergiftung ist ein Färber gestern Morgen im hiesigen Krankenhause plötzlich gestorben. Derselbe hatte seinem Kinde eine eiternde Wunde ausgewaschen. Da der Mann nun selbst eine kleine Wunde an der Hand hatte, muß ihm etwas von dem Eiter hineingerathen sein, denn die Hand schwoll plötzlich dick an, weshalb seine Aufnahme im Krankenhause erfolgen mußte, wo er schon am andern Morgen, nachdem Rose und Bauchfell-Entzündung hinzugetreten war, starb.

Hagen, 8. Mai. Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute hierselbst der von sämmtlichen hiesigen Männer-Gesangvereinen veranstaltete Gesangwettstreit statt. Zu Ehren des Tages hat die Stadt ihr festlichstes Kleid angelegt. An dem Festzuge betheiligten sich über 4000 Sänger. Die auswärtigen Sänger wurden durch einen Begrüßungchor Seitens der hiesigen Vereine und durch eine Festansprache Seitens des Oberbürgermeisters Prentzel begrüßt. An dem Wettgesange betheiligten sich 80 Vereine, die in 3 Klassen, aber 4 Abtheilungen (3a und 3b) sangen. Es wurden in der 1. Klasse prämiirt: 1. Orpheus-Barmen (300 M. und eine silbervergoldete Medaille), 2. Concordia-Mülheim-Rhein (150 M. und eine silbervergoldete Medaille), 3. Colombey-Elberfeld (ein Trinkhorn und eine silberne Medaille). In der 2. Klasse erhielten Preise: 1. Sängerbund-Duisburg, 2. Märkischer Sängerbund-Iserlohn, 3. Liedertafel-Gelsenkirchen, 4. Rotter Männer-Gesangverein-Barmen, sowie ferner Sängerlust-Düsseldorf, Bürger-Gesangverein-Gevelsberg, Sängerkreis-Remscheid, Constantia-Münster, Sängerbund-Gelsenkirchen, Concordia-Haspe, Krieger-Gesangverein-Neheim und Männer-Quartett-Verein Rütli-Duisburg. In der 3a Klasse wurden prämiirt: 1. Rheingold-Elberfeld, 2. Männer-Quartett-Kalk, 3. Concordia-Hilden, ferner Sängerbund-Schwerte, Männer-Gesangverein-Vierenfeld-Düsseldorf, Freundschaftsbund-Recklinghausen, Euphonia-Münster, Germania-Langerfeld, Westfalia-Dortmund, Glückauf-Bommern, Männer-Gesangverein-Essen, St. Sebastianus-Sängerbund-Düsseldorf-Bilk. In der 3b Klasse erhielten Preise: 1. Eintracht-Dortmund, 2. Orphelia-Elberfeld, 3. Loreley-Düsseldorf; ferner erhielten Preise: Einheit-Barmen, Sängerbund-Langendreer, Eintracht-Schwelm, Orphea-Köln, Polyhymnia-Dortmund, Liederkranz-Mülheim a. d. Ruhr, Liederkranz-Haspe, Sülzer Quartett-Verein-Sülz. Beim Ehrenpreissingen gingen als Sieger hervor in der 1. Klasse: Orpheus-Barmen (ein in Silber getriebener Pokal, Werth 500 M., Ehrengabe der Stadt Hagen); in der 2. Klasse: Sängerbund-Duisburg (ein silbervergoldeter Pokal, Werth 250 M.); in der 3a Klasse: Rheingold-Elberfeld (ein silberner Pokal, Werth 150 M.); in der 3b Klasse: Orphelia-Elberfeld (eine Bowle, Werth 115 M.). Die drei letztgenannten Preise sind von den Hagener Männer-Gesangvereinen gestiftet. — Als Preisrichter fungirten die Herren: Königl. Musikdirektor Julius Tausch-Bonn, Königl. Musikdirektor Alfred Dregert-Elberfeld, Musikdirektor Georg Rauchenecker-Elberfeld, Musikdirektor Karl Rohs-Barmen, Hauptlehrer J. Ott-Elberfeld, Musikdirektor Julius Janssen-Dortmund, Musikdirektor W. Frank-Hamm, Konzertmeister Joseph Schwarz-Köln und Musikdirektor Emil Kayser-Hagen i. W.

Dortmund, 8. Mai. Einen „Schmuggel“ sonderbarer Art hatte sich die Frau des Zirkusbesitzers A. zu Schulden kommen lassen, weswegen sich dieselbe vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Zirkus wurde mit der aus 21 Personen bestehenden Künstlergesellschaft und den dazu gehörigen Wagen per Bahn von Witten nach Bielefeld befördert. Sämmtliche Personen hatten für diese Strecke ihre Fahrkarten gelöst, nur die Kindermädchen nicht, die in den Zirkuswagen als „todtes Inventar“ die Strecke durchfahren sollten. Den Mädchen muß es nun wohl in den verschlossenen Wagen schwül geworden sein, denn auf dem Bahnhof Hamm steckten sie ihre Köpfe zum Fenster hinaus und wurden in Folge dessen von den Bahnbeamten bemerkt. Das Ende vom Liede war, daß die Frau des Zirkusbesitzers, welche für die Mädchen die Billets hätte lösen müssen, vom Schöffengericht wegen Betrugs zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Münster, 7. Mai. Beim Fundament-Auswerfen an der früher Heidenheim'schen Besitzung an der Königsstraße fand man dieser Tage in einem Kamin einen goldenen Ring. Auf dem Steine befand sich das Muttergottesbild eingravirt mit der Jahreszahl 1600.

Dehrn, 7. Mai. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. wurde bei dem hiesigen Gemeinderechner eingebrochen und die Gemeindekasse um 6000 Mk. geplündert. Der oder die Diebe müssen Kenntniß davon gehabt haben, daß sich größere Beträge aus dem Ertrage von Gemeindeholz-Versteigerungen in der Kasse befanden. Man hat bis jetzt noch keine Spur von denselben. Anscheinend wurden die Diebe bei der Arbeit gestört oder hatten es beim Theilen der Beute sehr eilig; denn auf der Straße fand man den Betrag von etwa 1800 M. zerstreut umherliegen. Die Staatsanwaltschaft von Limburg nahm gestern eine Feststellung des Thatbestandes vor.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 9. Mai.

§ An der hiesigen Kunstakademie ist dem in weiten Kreisen bekannten Dramatiker und Literarhistoriker Dr. Bulthaupt zur Zeit in Bremen Seitens der Königlichen Regierung eine neu zu errichtende Professur für Literatur und Aesthetik angetragen worden. Wie bestimmt verlautet, wird Herr Dr. Bulthaupt diesem ehrenvollen Rufe Folge leisten.

§ Die religiösen Vorträge in der St. Max-Kirche für Männer und Jünglinge finden bis Sonntag den 15. Mai täglich Abends halb 9 Uhr statt. Das Hochamt beginnt Mittwoch den 11. Mai und Sonntag den 15. Mai Morgens 9 Uhr, und nach demselben wird an den beiden Tagen ebenfalls ein religiöser Vortrag gehalten.

§ Im evangelischen Arbeiterverein hielt am Sonntag Abend der Geschäftsführer des evangelischen Arbeitervereins zu Köln, Herr W. Götz einen hochinteressanten, lichtvollen Vortrag über das soziale Elend in London, an welchen sich eine Reihe von Bildern aus dem Straßen- und Verkehrsleben dieser Riesenstadt, welche mit einer Zauberlaterne vorgeführt wurden, anschloß. Dabei schilderte Redner namentlich auch die philantrophischen Bestrebungen und Einrichtungen des als Volksfreund hinlänglich bekannten Arztes Dr. Barnardo's, welcher in einem Zeitraum von 14 Jahren im östlichen Theile Londons, dem sogenannten Proletarierviertel, 42 Anstalten errichtet hat, in welchen die auf den Straßen als verwahrlost aufgegriffenen Kinder unterrichtet und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft ausgebildet werden. Es fehlt uns hier der Raum um die segensreiche Thätigkeit dieses Philantropen auf sozialem Gebiete näher zu schildern, es mag nur bemerkt werden, daß in den von Dr. Barnardo errichteten Anstalten jährlich ca. 4000 Kinder unterrichtet und erzogen werden, was mit Rücksicht darauf, daß allein im Osten Londons ca. 800,000 Arme wohnen, welche zum größten Theil der Bettelei obliegen, trotzdem nur wenig besagen will. Nichtsdestoweniger ist der Muth und die Ausdauer, mit welchen dieser Menschenfreund das von ihm begonnene Werk, trotz aller sich ihm in den Weg stellenden Schwierigkeiten verfolgt, staunenerregend. Lebhafter Beifall Seitens der zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins lohnten den Redner. Hiermit schloß der letzte Vortragabend des Vereins in diesem Winterhalbjahr.

*, Die von dem Verein „Oberländer“ gestern arrangirte Festlichkeit im Saale des Herrn Pütz, Flingerstraße, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Der Verlauf des Festes war ein wohlgelungener, wozu die fröhliche, ungemüthliche Stimmung der Festtheilnehmer nicht wenig beitrug. Den Beschluß des Festes bildete das übliche Tanzkränzchen, welches erst zu vorgerückter Stunde sein Ende erreichte.

§ Der Bilker Zitherverein veranstaltet am Sonntag den 15. d. Mts., Abends, im Lokale des Herrn Zielhoff in der Martinsstraße zum Besten der Erstkommunikanten der Pfarre Bilk ein Konzert, in welchem auch der Männergesangverein „St. Sebastianus-Sängerbund“ mitwirken wird. Nach dem Konzert findet ein Tanzkränzchen statt.

*, Bei dem gestern in Hagen stattgehabten Gesang-Wettstreit wurden auch mehrere hiesige Gesangvereine mit Preisen ausgezeichnet. (Siehe unter Hagen.)

*, Das Vereinigungsfest der Juristen des Oberlandesgerichtsbezirks Köln wird am 10. Juni in Elberfeld abgehalten werden.

*, Das Verbandsfest der Vereine ehemaliger Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen wird im Juni d. J. in Dortmund gefeiert werden.

*, Land und Leute von Sumatra und Java bringt das Kaiser-Panorama am Schadowplatz während der laufenden Woche zur Ansicht. Die naturgetreue Wiedergabe der prachtvollen Szenerien aus den Tropen erregt allgemeine Bewunderung bei den Besuchern des obengenannten Kunstinstituts. Von besonderem Interesse sind die ebenfalls zur Ansicht gebrachten Heimstätten der Eingeborenen sowie der dort ansässigen Europäer. Wir können den Besuch des Panoramas als unterhaltend und lehrreich zugleich angelegentlichst empfehlen. Besonders empfehlen wir den Eltern, ihren Kindern den Besuch des Panoramas zu ermöglichen, da dessen Besichtigung eine werthvolle Förderung des Unterrichts bildet.

*, In der Woche vom 24. April bis 30. April gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	388	Erkrankungen,	5	Sterbefälle.
Diphtheritis	97	„	28	„
Scharlach	5	„	—	„
Darm-Typhus	6	„	1	„
Kindbettfieber	5	„	—	„
Influenza	82	„	7	„
Pocken	1	„	—	„
Genickstarre	—	„	—	„

§ In den Zeitungen wird vielfach ein starkes Auftreten der Maikäfer in diesem Jahre prophezeit, weshalb es angebracht erscheinen dürfte, hier etwas über die zweckmäßige Vertilgung dieses schädlichen Ungeziefers zu sagen. Gleich beim Erscheinen des Maikäfers muß mit dem Sammeln desselben begonnen werden, was am Besten durch Abschütteln am frühen Morgen geschieht, wobei man große Tücher unter den Bäumen ausbreitet, um die herabfallenden, meist erstarrten Käfer mühelos sammeln zu können. Das Tödten der Maikäfer geschieht entweder durch Ertränken oder durch Uebebrühen mit siedendem Wasser; durch Vergraben werden die Käfer nicht getödtet. Die so getödteten Thiere sind ein vortreffliches Futter für Geflügel, wenn man sie mit gekochten Kartoffeln vermischt füttert. Auch eignen sie sich ganz vorzüglich zur Düngung. Das Sammeln und Tödten der Maikäfer muß indeß so frühzeitig geschehen, daß dieselben keine Zeit gewinnen, ihre Eier abzulegen und für Nachkommenschaft zu sorgen.

*, Wir berichteten vor einiger Zeit von einem Diebstahlsversuch in einem Metzgerladen an der Klosterstraße. Gestern Abend 10 Uhr drangen zwei ziemlich gut gekleidete junge Burschen in denselben Laden, stahlen den Inhalt der Ladenkasse und suchten dann eiligst das Weite. Die Diebe wurden sofort verfolgt; erst am Königsplatz wurde einer der Verfolgten, welcher das gestohlene Geld unter seinem Hute verborgen hatte, von einem Schutzmann festgehalten und verhaftet, während der andere Dieb entkam. Auf der ganzen Klosterstraße und den benachbarten Straßen sah sich der Bestohlene, wie er uns mittheilte, vergeblich nach polizeilicher Hülfe um. Der verhaftete Langfinger gab den Namen seines Komplizen an; jedoch kehrte selbiger während der vergangenen Nacht in seine von der Polizei überwachte Wohnung nicht zurück.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Er hatte in der heftigsten Aufregung gesprochen und bemerkte nicht, wie kalt und unbewegt sie seinen stürmischen Ausbruch anhörte. Nur einen Moment, als er ihres Hasses gegen ihre Todfeindin erwähnte, war es wie ein vulkangleiches Feuer in ihren Augen aufgeglüht, um aber sogleich wieder in Asche zurückzusinken vor dem bleichen Mädchenbilde, welches ihr hier in diesem Raume gegenübergestanden und einen unerschütterlichen Entschluß in ihrer Seele wachgerufen hatte — Anna Bernau. In jenen Stunden eines unausgesetzten inneren Kampfes, welchen die Worte der Unglücklichen, einem Sturmwind gleich, in ihr heraufbeschworen, hatte sie sich gelobt, das sich gesteckte Ziel jetzt um jeden Preis zu erreichen, um eines hohen Entschlusses willen.

Diese Erinnerung auch dämpfte jetzt den blitzähnlichen Gedanken an Rache an Derjenigen, welche sie haßte, im Aufflackern nieder.

„Und Sie können nur einen Moment denken, mein Herr, daß ich Ihnen dazu die Hand bieten sollte, einzig auf Ihr Wort vertrauend? Ich dächte, Sie sollten mich nicht für so leichtgläubig halten. Vielleicht haben Sie mit Manchem, was Sie da ziemlich rücksichtslos aussprechen, die volle Wahrheit getroffen, aber dennoch bleibe ich fest. Doch Eins verspreche ich Ihnen: am Tage nach unserer Hochzeit werde ich Ihnen die volle Wahrheit sagen!“

„Schlange!“ zischte Robert in sich hinein. „Sie wollen also unter keiner Bedingung nachgeben?“ fügte er laut hinzu.

„Nein, unter keiner Bedingung,“ gab sie unerschütterlich zurück und sehend, daß er nach seinem Hute griff, fügte sie hinzu: „Apropos, haben Sie mir mein Sammet-Etui nicht wieder mitgebracht? Sie werden sich inzwischen ausreichend orientirt haben, daß das Dokument, nach welchem Ihnen die Augen schmerzten, nicht darin enthalten war!“

„Signorina!“

„O, spielen Sie nicht den Beleidigten, ich weiß Alles und wünsche in Ihrem Interesse, daß Sie klug handeln.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Was Ihnen beliebt!“ gab sie spöttisch zurück. „Bei Ihrer großen Kombinationsbegabung kann es Ihnen nicht fehlschlagen, das Richtige zu treffen. Doch Sie verzeihen, meine Ausfahrtsstunde ist gekommen. Ich muß Toilette machen, aber — wollen Sie mich begleiten?“

„Ich muß mit meinem Vater sprechen!“ murmelte Robert einige Augenblicke später, die breite Treppe in's Parterre hinabschreitend, vor sich hin. „Und es muß mir gelingen, den alten Geizhals zu veranlassen, das Opfer zu bringen. Dieses Weib hat den Teufel in sich!“ —

„Ah, Giuseppe,“ sprach die Signorina erstaunt, eben die Portiere zum anstoßenden Salon theilend und dabei auf den Diener stoßend, „sind Sie schon lange zurück?“

„Nein, noch nicht lange,“ versetzte der Gefragte geschmeidig. „Hier ist ein Brief!“

Die Hand der Signorina zitterte leicht, als sie nach dem mit einer Chiffre und einem überseeischen Poststempel versehenen Couvert, das Giuseppe ihr entgegenhielt, griff. Im nächsten Moment hatte sie die Umhüllung entfernt, das Billet entfaltet und dessen wenige Zeilen gelesen. Dieselben lauteten:

„Die von Ihnen beregte Angelegenheit ist bereits in Untersuchung genommen, welche zweifellos Alles zu Tage födern wird.“

Mit einer Danksagung für die Theilnahme von unbekannter Seite schloß das Schreiben, welches gleichfalls nur eine chiffrirte Unterschrift trug.

Vielleicht war es der Ausdruck von Enttäuschung, welcher sich unwillkürlich zu deutlich in den Zügen der Signorina ausprägte; vielleicht —

Sie blickte den Diener forschend an. Kam ihr ein Gedanke an eine Möglichkeit, welche nur zu leicht Wirklichkeit sein konnte?

„Es ist gut, Giuseppe!“ hieß sie diesen mit sonst ungewohnter Härte sich entfernen. „Fanchon soll kommen, um mir bei der Toilette behülflich zu sein!“

Giuseppe ging, aber Signorina Torelli hatte es augenscheinlich nicht mehr so eilig mit ihrer Spazierfahrt, wie sie es Robert gegenüber bewiesen hatte.

„Er hat den Brief nach der Post besorgt! Sollte er es für gut befunden haben, ehe er denselben absandte, sich von seinem Inhalt zu informiren? Diese Möglichkeit und dazu diese wenig sagende Antwort! Die größte Eile ist geboten, das bereits so nahe Ziel auch zu erreichen! Einen kühnen Schachzug also! Sei es denn! Ich habe nur die eine Wahl: Alles zu verlieren, oder Alles zu gewinnen!“

XLIV.

Es war eine entsetzlich drückende Minute, während welcher Frau de Courcy und der Mann, der sich so ungestüm den Zugang zu ihr erzwungen, einander gegenüberstanden, eine Minute, in welcher die Erinnerung von Jahren und durch den Sinn führt, wie der Blitz am Himmel aufflammt, um als ein Feuerstrahl auf die Erde niederzuzucken und in einem Moment zu vernichten, was Jahrtausenden Trotz bot.

Die Hand Frau de Courcy's hatte einen der hochlehnigen Sessel erfaßt, welche an der Wand standen, während die Augen gleichsam erweitert auf den unter dem Eingang stehenden Greis starrten, dessen Gestalt jetzt ein Beben durchlief, wie im Fieberfrost.

Nun öffnete sich sein Mund, seine geballten Hände erhoben sich und keuchend stieß er aus:

„Du — Du bist es wirklich?“

„Vater!“ schrie Frau de Courcy auf.

Die Rechte, mit welcher sie sich an der Stuhllehne aufrecht hielt, verloren ihren Halt, sie griff in die leere Luft, um dann einer Leblosen gleich mit dumpfem Fall zu Boden zu stürzen.

„Mutter, meine Mutter!“ ertönte da eine Stimm im schrillen Ton; im selben Moment fühlte der starke Mann, der noch auf der Schwelle des Salons stand, sich bei Seite geschoben und eine lichte Gestalt flog an ihm vorüber, um sich über die zu Boden Gestürzte niederzubeugen.

Die lauten Worte im Korridor, welche auch Frau de Courcy's Aufmerksamkeit erweckt, hatten Valentine aus seligen Träumen aufgeschreckt, in welche sie versunken, ohne daß sie selbst es wußte. Die heftige fremde Stimme des alten Voß, während derselbe mit dem Diener, der ihn zurückhalten wollte, den Salon zu betreten, ließ sie aufspringen und auf den Korridor hinaustreten. So hörte sie den Aufschrei der Mutter. Sie wußte nicht, wie sie über die Treppe hinabgelangte; die Worte des alten Peter Voß ließen sie wie gebannt ihren Schritt hemmen, dann aber der erneute Aufschrei der Mutter, durch welchen sie den Greis mit „Vater“ anrief, ließ sie alle Bedenken bei Seite setzen und mit einer Kraft, welche sie sich selbst nicht zugetraut haben würde, schoben ihre Hände den in vollständiger Selbstvergessenheit dastehenden alten Mann bei Seite, den ihre Erscheinung in eine neue Wirklichkeit zurückzurufen schien.

„Deine Mutter, Mädchen, nennst Du sie?“ stieß er finster hervor. „Bei Gott im Himmel, Du solltest wünschen, daß sie Dir niemals das Leben gegeben hätte!“

Valentine hörte kaum die grausamen Worte des Sprechers. Ihr bleiches, thränenüberströmtes Gesicht ihm zuwendend, fragte sie schmerzbebend:

„Wer — wer sind Sie, daß Sie es wagen, so hier einzudringen? O, meine arme, arme Mutter! Sie haben Sie getödtet!“

„Getödtet! Wollte der Allmächtige, sie wäre gestorben, ehe mein Auge sie so wiedersehen mußte, — als ein Ehrlose!“

Mit einem Sprung stand Valentine auf ihren Füßen.

„Sie müssen von Sinnen sein! Wer Sie auch sind, Sie sind ein Lügner! Meine Mutter ist rein und makellos wie ein Engel des Lichts! Verlassen Sie augenblicklich dieses Haus. Wenn meine Mutter wieder zu sich kommt, so darf dieselbe Sie nicht mehr hier finden!“

Mit zwei, drei Schritten war er an ihrer Seite getreten und wie eine Eisenklammer legte sich seine Rechte um ihr Handgelenk.

„Du weisest mir die Thür, Du, das Kind meines Kindes? Ja, vernimm es denn und zittre, Mädchen! Jenes Weib, welches Du hoch stellst, wie einen Engel, sie war einst meine Tochter, ein schuldloses Kind, — ich will es glauben, — wie Du es bist. Sie war meine Tochter, — mit Jener dort habe ich Nichts zu thun! Meine Margarethe ist todt für die Ihren, seitdem sie bei Nacht und Nebel das Elternhaus verließ, um eine Ehrlose zu werden!“

Bei den letzten Worten hatte er ihr Handgelenk frei gegeben und sie schwankte unter der Behemenz, mit welcher er es that.

„Meine Mutter — Ihre Tochter!“ rang es sich wie ein Lallen über des jungen Mädchens Lippen.

„Deine Mutter, — nein! Mit Deiner Mutter hat Peter Voß und die Seinen Nichts zu thun! Frage sie doch, wenn sie erwacht, wer Dein Vater ist! Und sage ihr auch, ich habe sie gesehen und habe zu viel geschaut. Mein einziger Wunsch sei, daß sie nie meinen Weg mehr kreuze! Meine Schwelle wäre zu gut für Eine, wie sie ist! Und — damit Gott befohlen!“

Er hörte den Schrei, der sich den Lippen des Mädchens entrang und mit welchem sie verhüllten Antlitzes über ihre Mutter niedersank, er hörte ihn, aber er wandte seinen Blick zurück. Donnernd fiel die Thür hinter ihm in's Schloß, erst als er auf der vom Sonnenlicht überflutheten Straße stand, that er ein paar tiefe Athemzüge, um dann hastig davon zu schreiten.

„Zu gut für Eine, wie sie ist!“ Es waren die ersten Worte, welche einem Traumflüstern gleich, über Valentine's Lippen kamen, während ihre Hände niederglitten von ihrem todtenbleichen Antlitz und ihre Augen mit einem unsagbaren Ausdruck auf der Mutter hafteten. „Eine, wie sie ist!“ wiederholte sie, aber im selben Augenblick schoß es ihr heiß aus den Augen und sich niederbeugend und die Hände der Mutter zwischen die ihren nehmend und sie mit Thränen und Küssen bedeckend, schluchzte sie: „O, meine Mutter, meine engelhaft süße Mutter, vergieb mir, daß ich nur einen Augenblick zweifeln konnte an Deiner Reinheit, daß nur einen Augenblick die grausamen Worte jenes Mannes in meiner Seele Wurzel zu fassen vermochten! O, vergieb, vergieb Deinem Kinde, Mutter, meine über Alles geliebte Mutter!“

„Valentine!“

Wie ein Hauch hallte das Wort durch den Raum, dessen glänzender Prunk wie der bitterste Hohn auf das Elend niederschaute, zu welchem derselbe den Rahmen bildete.

Wie ein Hauch hallte das Wort, aber gleichsam elektrisirend wirkte es auf Valentine.

„Mutter, Du lebst, Du kommst wieder zu Dir! O, Gott im Himmel sei Dank! Laß mich Dir helfen, Dich aufzurichten. Verzeihe mir, daß ich nur an mich selbst dachte und Niemanden zu Deinem Beistand herbeirief!“

„Beruhige Dich, mein Kind, — vielleicht war es besser so!“ flüsterte die bleiche Frau.

Plötzlich sich erinnernd, wandte sie angstvoll den Blick zur Seite und dann der Thür zu.

„Wir sind allein?“ fragte sie hastig, fast unhörbar.

„Ja, ganz allein, Mutter!“ versetzte Valentine.

(Fortsetzung folgt.)

⁂ Straffammer vom 7. Mai, Abendsitzung. Es wurde auch noch verhandelt gegen den Maurermeister K. und den Polirer L. von hier, welche den Einsturz eines Kellergewölbes in der Lindenstraße und den Tod des Maurers Fix. der verschüttet worden war, verursacht haben sollten. Die Beweisaufnahme ergab indeß die Unschuld der Angeklagten und erfolgte somit kostenlose Freisprechung.

⁂ Straffammer als Berufungsinstanz vom 9. Mai. Wegen Unterschlagung hatte das Schöffengericht zu Crefeld den daselbst wohnenden Knecht Johann Gerhard Jakob M. in eine Geldstrafe von 10 M. event. in eine zweitägige Gefängnißstrafe genommen, gegen welches Erkenntniß M. Berufung einlegte mit dem Erfolge, daß die Straffammer heute auf kostenlose Freisprechung erkannte. — Bote B. und dessen Sohn, wohnend zu Gerresheim, waren vom dortigen Schöffengericht wegen Mißhandlung zu Gefängnißstrafen von 2 resp. 4 Wochen verurtheilt worden, gegen welches Erkenntniß die Verurtheilten Berufung einlegten. Die Berufungsstrafkammer fand dieselbe gerechtfertigt und ermäßigte die Strafe auf 8 resp. 14 Tage Gefängniß. — 2 Monat Gefängniß hatte Knecht Gerhard H. aus Willich wegen Mißhandlung vom Schöffengericht zu Crefeld zudiktirt erhalten. Seine eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß das erstinstanzliche Urtheil kostenfällig verworfen wurde. — Strumpfwirker Gust. H. und dessen Ehefrau, wohnend zu Crefeld, waren wegen Hehlerei zu je 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Auf ihre eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 4 Wochen ermäßigt.

⁂ Schöffengerichts-Sitzung vom 7. Mai. Eine Magd aus Lohausen wurde wegen Unterschlagung von Kleidungsstücken mit einer Geldstrafe von 18 Mark event. 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Zwei Beschuldigte, welche Weiden gestohlen haben, müssen 6 Mark Buße zahlen event. 2 Tage Haft verbüßen.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die im § 275 Z. 1 des Str.-G.-Buchs unter Gefängnißstrafe gestellte Unterdrückung einer Urkunde, in der Absicht, einem Anderen Nachtheile zuzufügen, erfordert, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 29. Dezember 1891, keine Verheimlichung, sondern nur die unbefugte Ansichnahme und Zurückbehaltung der Urkunde, auch wenn dies vor Zeugen geschehen ist. Als ein „Nachtheil" im Sinne des § 274 Z. 1 des Str.-G.-B. ist schon die bloße Erschwerniß des Beweises durch die Unterdrückung der Urkunde zu erachten.

Gemeinnütziges.

Diejenigen Lampen, welche im Frühjahr und Sommer nicht gebraucht werden, stelle man mit leerer, gut gereinigter Vase fort, nachdem man den Docht herausgenommen hat. Den Zylinder bedeckt man mit einem Hütchen, ein papiernes genügt, damit kein Staub eindringen kann. Eine so aufbewahrte Lampe wird im Herbste, wenn sie wieder in Gebrauch genommen und mit neuem Docht und Oel versehen ist, wie eine neue Lampe hell und geruchlos brennen.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 7. Mai. Der Inhaber des Exportgeschäftes Fagerström, Herr Wiktor Fagerström, Rosenthalerstraße 40, wurde gestern als Leiche in der Jungfernheide gefunden. Der Unglückliche hatte sich erhängt; unweit von ihm wurde sein jüngerer Bruder, der auf gleiche Weise den Tod gesucht hatte, noch schwach athmend aufgefunden und in das Barackenlazareth nach Moabit übergeführt. Irgend welche Briefe haben die Lebensmüden, welche finanzielle Schwierigkeiten zu dem unseligen Schritt getrieben haben zu scheinen, nicht hinterlassen. Die Firma, welche schon längere Zeit hier am Platze bestand, beschäftigte sich vornehmlich mit dem Export nach Schweden.

* Frankfurt, 6. Mai. Ein Fräulein, das vor der Hochzeit stand, kaufte sich in einem Geschäft den Stoff zum Brautkleide und gab ihn dann einem Schneider zur Verarbeitung. Noch ehe das Kleid fertig war, ging die Verlobung zurück. Das Fräulein weigerte sich nun, den verlangten Macherlohn — 56 M. — zu bezahlen, indem sie behauptete, der Bräutigam habe sie in Unkosten gestürzt und dafür aufzukommen; sodann machte sie geltend, der Macherlohn sei zu hoch angesetzt. Es kam deshalb zur Klage. Mit dem Einwand, daß der Bräutigam für den Macherlohn aufzukommen habe, wurde die Beklagte abgewiesen, weil sie selbst die Bestellerin gewesen sei. Und was den Macherlohn betrifft, so erklärten Sachverständige, daß er nicht zu hoch gegriffen sei. Die Beklagte wurde deshalb zur Zahlung der geforderten 56 M. verurtheilt. Nachdem das Erkenntniß rechtskräftig geworden, folgte die Zwangsvollstreckung; der Gerichtsvollzieher fand aber außer dem Brautkleid nichts Pfändbares vor. Er klebte die Siegelmarke darauf und schrieb das Kleid zur Versteigerung aus. Zur Versteigerung kam es aber nicht, da die unglückliche Braut das Kleid im letzten Augenblick auslöste und die etwa 200 M. betragenden Prozeßkosten bezahlte.

* Hamburg, 8. Mai. Die große Volks-Gedenkfeier an den Hamburger Brand wurde heute Nachmittag auf dem Hopfenmarkt abgehalten. Sie verlief bei gutem Wetter in würdiger Weise; 50,000 Menschen wohnten ihr bei.

* Eine absonderliche Sendung, welche gleichzeitig ein beredtes Zeugniß von der Peinlichkeit preußischer Behörden in Geldsachen ablegt, ist, wie das „Erfurter Tageblatt" mittheilt, einem in Erfurt wohnenden Beamten a. D. zugegangen. Bekommt da dieser Herr von seiner ehemaligen Behörde in der Provinz Posen einen Pfennig zugeschickt, der s. Z. dem Beamten bei der Gehaltsauszahlung nicht mit verabreicht war. Der Pfennig war in dem Geldbriefe mittels Siegellack befestigt.

* Schreckliche Folgen der „Holzauktion". Daß ein solches Lied, wie es seit einiger Zeit wieder die moderne Kunst auf dem Gebiete der Musik als eine geistige Frucht für das Volk gezeitigt, verhängnißvoll den ehelichen Frieden bedrohen kann, zeigt folgende Episode aus Friedrichshagen: Frau M. gab ihren Geburtstagskaffee. Man hatte sich sehr gut amüsirt, denn es war riesig geklatscht worden. Man trennte sich erst nach dem Abendbrod. Beim Scheiden wollte Frau M. den Damen noch einen kleinen sogenannten Genuß bereiten. Sie führte ihre Freundinnen in's Schlafzimmer. Da lag das kleine Gretchen im süßen Schlummer. Alle freuten sich über das reizende Geschöpf. „Ah," rief Frau M., „singen müssen Sie sie hören, — da haben Sie Ihre Freude daran! — „Gretchen," rief sie — erst leise, dann etwas lauter — Gretchen!" — Gretchen erwachte. „Gretchen, singe doch den Tanten das Lied von der Holzauktion." Gretchen verzog das Gesicht zum Weinen, aber auf allseitiges Bitten und auf das Versprechen hin, am nächsten Morgen ein großes Stück Geburtstagskuchen zu erhalten, richtete sich Gretchen auf und sang halb im Schlaf: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion, — ist — Holz — auk — tion, ist Hol — —" es ging nicht — Gretchen schlief schon wieder. — Der Papa stand auf der Schwelle. Er hatte die Szene kopfschüttelnd belauscht. Ein furchtbarer Rachegedanken stieg in ihm auf. Die Gäste hatten sich längst verabschiedet. Es war mitten in der Nacht. „Luise!" rief Herr M. plötzlich und weckte seine Frau. „Was giebt's?" „Luise, singe doch einmal das Lied von der Holzauktion!" „Ich glaube, Du bist nicht recht bei Trost," gab Luise zurück. — „Aber Luise, Du hast mir doch schon so manchen Gefallen gethan, — geh' singe!" Luise betrachtete schon ihren Mann im matten Scheine der Nachtlampe. — Sollte er hier oben nicht ganz — — nein, er lächelte sehr vernünftig. Luise barg ihren Kopf in die Kissen. Aber es half ihr nichts, der Mann bestand darauf und Luise durfte nicht eher Ruhe finden, bis sie — allerdings mit Ingrimm — das Lied gesungen hatte. „Du kannst jetzt ungefähr ermessen, wie sich das Kind gestern Abend gequält fühlte. Dies die Strafe für Deine Grausamkeit!" — Gretchen erhielt am anderen Morgen ihren Kuchen, Luise war blaß — und Herr M. erzählte am Abend die Geschichte am Stammtisch, an welchem sich fünf Herren befanden, deren Frauen zu den Freundinnen der Frau M. und mit zu den Attentätern zählten. Sofort wurde gegen dieselben als Mitschuldige eine Verschwörung angezettelt und fünf Frauen sangen in die Nacht hinaus: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion!"

* Für den Sommer 1893 ist in Stuttgart eine internationale Ausstellung der Uhrenindustrie geplant. Der Württembergische Kunstgewerbeverein hat die Angelegenheit in die Hand genommen. Die Stadtbehörde hat das Gesuch um Ueberlassung der Gewerbehalle für die Ausstellung genehmigt. Die Dauer der Ausstellung ist auf 10 Wochen (Mitte Mai bis Ende Juli) vorgesehen.

* Lissabon, 8. Mai. Die angestellten der hiesigen Pferdebahn haben die Arbeit eingestellt.

* Ein recht drolliges Mißverständniß begegnete dieser Tage einem württembergischen Landbürgermeister, der in dem ziemlich bedeutenden Orte einen schwunghaften Weinhandel betreibt. Dieser Tage nämlich erhielt derselbe aus Stuttgart ein Telegramm folgenden Inhalts: „Komme mit Schnellzug. Wilhelm Rex." — „Wilhelm Rex?" sagte der Weinhändler-Bürgermeister zu sich selbst. Und er mochte nachdenken, wie er wollte, er konnte sich unter all seinen Kunden eines Namens Wilhelm Rex nicht erinnern. Da trat sein Schwiegersohn in's Zimmer, und dem zeigte er das Telegramm. Der sann eine Weile nach, dann sprang er plötzlich vom Stuhle auf und rief in freudig erregtem Tone: „Schwiegervätterchen, ich hab's. Wissen Sie, wer dieser Wilhelm Rex ist?" — „Keine Ahnung!" gab dieser zurück. „Nun," sagte der Schwiegersohn mit triumphirender Miene: „Das ist der König, denn dieses Wilhelm Rex heißt ganz einfach: Wilhelm. Rex. Rex aber heißt zu deutsch König, — ergo kommt der König. Der Bürgermeister schlug sich mit der Hand vor die Stirn und meinte, es sei ganz und gar unbegreiflich, wie ihm dieser so naheliegende Gedanke nicht sofort gekommen, und wie er so sehr in die Ferne schweifen und an seine entferntesten Kunden eher als an den König denken konnte, der doch schon als Kronprinz bei seinen Jagdausflügen so oft den Ort besuchte und nun zum ersten Male als König hierher zu kommen beabsichtigte. Nun gab es aber auch keine Zeit zu verlieren. Bis zur Ankunft des Schnellzuges standen nur noch drei Stunden für die zu treffenden Vorbereitungen zum Empfange des Königs von Württemberg zur Verfügung, — und dieser Empfang mußte trotz der Kürze der Zeit ein des so überaus ehrenvollen und denkwürdigen Besuches würdiger sein. So wurden denn vom Bürgermeisteramte aus sofort nach allen Richtungen der Windrose Boten ausgesandt, welche die frohe Botschaft in den entferntesten Winkel der Gemeinde hinauszutragen hatten. Die sämmtlichen Gemeinderäthe, der Pfarrer, die Schullehrer, die Vorstände des Gesangvereins, des Turnvereins und der Feuerwehr wurden in Kenntniß gesetzt, damit sie sich rechtzeitig auf dem Bahnhofe einfänden; in aller Eile wurden das Bahnhofsgebäude und das Bürgermeisteramt dekorirt und, was an Blumen und Bouquets aufzutreiben war, herbeigeschafft. Die Frau Bürgermeisterin und die Töchter, die verheirathete sowohl als auch die ledigen, waren vollauf beschäftigt, ihre Toiletten in Stand zu setzen, und schließlich hatte der Herr Bürgermeister auch noch in seinem Weinkeller umfassende Vorbereitungen für den allerhöchsten Gast zu treffen, wollte er diesem ja doch die allerfeinsten und berühmtesten Marken des edlen Rebensaftes kredenzen. Trotz der Kürze der Zeit war eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges schon Alles auf dem Bahnhofe versammelt, „hangend und bangend in schwebender Pein" des heißersehnten Augenblicks harrend, in dem die Lokomotive den geliebten König bringen sollte. Im letzten Augenblick war noch ein Musikkorps aufgetrieben worden, dem die Aufgabe zufiel, den Monarchen mit der Volkshymne zu empfangen. — Da endlich ertönte das Glockenzeichen, hörte man den schrillen, lang gedehnten Pfiff der Lokomotive, und im nächsten Augenblicke schon brauste der Zug in die Station hinein. Die Nationalhymne ertönte aus den Kehlen der aufgestellten Schuljugend und die Musikkapelle begleitete den Gesang, während ein vielhundertstimmiges Hoch dem Zuge entgegendonnerte, dessen Passagiere ganz erstaunt an die Waggonfenster eilten. Höher schlugen die Herzen Aller, und alle Augen waren auf die Thüren der Waggons erster Klasse gerichtet, von denen sich jedoch auch nicht eine einzige öffnete. Da trat der Stationsvorsteher endlich auf den Bürgermeister zu mit den Worten: „Ich wußte es ja gleich, daß hier ein Irrthum obwalten mußte, da ich sonst gewiß von der Betriebsdirektion avisirt worden wäre. Es ist, wie Sie sehen, außer einem einzigen einfachen Passagier Niemand ausgestiegen." Und der Stationschef gab das Zeichen zur Abfahrt des Zuges. „Aber," sagte der Bürgermeister ärgerlich, „hier ist das Telegramm, lesen Sie doch." Und er übergab dem Stationsvorsteher das Telegramm. „Wilhelm Rex," las der Stationsvorstand laut. „Wilhelm Rex," ließ sich jetzt ein kleines, feines Stimmchen vernehmen, das jenem einzigen in der Station ausgestiegenen Passagier angehörte, der sich mittlerweile, in jeder Hand einen ziemlich voluminösen Koffer haltend, der Gruppe genähert hatte. „Mein Name ist Wilhelm Rex, ich bin der neue Reisende der Ihnen wohl bekannten Weinfirma . . . . . . in Köln und ich wollte Ihre Aufträge entgegennehmen." — Tableau!

* Eine Massagekur und ihre Folgen. Es giebt einen, allerdings geringen Prozentsatz glücklicher Menschenkinder, welche ein gütiges Geschick in die nicht unangenehme Lage versetzt hat, sich um die Fortschritte von Kultur und Wissenschaft so wenig wie möglich kümmern zu brauchen oder erst dann, wenn die dringende Nothwendigkeit an sie herantritt. „Dann ist's ja noch Zeit genug," denken diese Glücklichen, welche das, was sie nicht brennt, nach dem Sprüchworte auch nicht blasen. Zu diesen Auserwählten gehört auch ein alter, gemüthlicher, in weiten Kreisen beliebter Revierförster im Regierungsbezirke Potsdam, welcher trotz seiner dreiundsechzig Jahre noch ein so jugendliches Herz besitzt, daß der alte Junggeselle vor wenigen Monden ein zwanzigjähriges, liebliches Weibchen zum Traualtar führte. Der dreiundsechzigjährige junge Ehemann ist bis vor Kurzem trotz seines immerhin strapaziösen Dienstes noch niemals krank gewesen. Da holte er sich während eines von Sturm und Regen begleiteten Dienstganges neulich ein so unbedeutendes Rheuma, daß er wirklich nicht zum Arzte in der fast unmittelbar an seiner Försterei gelegenen Kreisstadt gegangen wäre, wenn sein besorgtes Frauchen ihn deswegen nicht himmelhoch gebeten hätte. „Sie werden sicher noch Großvater, Herr Förster," sagte der Arzt, „bleiben Sie nur so gesund und lassen Sie sich die kleine Indisposition durch Massage vertreiben." Unserem Förster lief eine Gänsehaut über den Rücken, als er das ihm gänzlich unbekannte Fremdwort, welches das Heilmittel barg, hörte. Er faßte des Arztes Rede nur als rücksichtsvolles Beruhigungsmittel auf und schien sich selbst sehr krank zu sein. Sofort ging er zu dem ihm befreundeten Apotheker, um sich Massage einzukaufen. Als dieser, der anfänglich an einen Scherz glaubte, den Ernst des Freundes bemerkte, beschloß er Revanche für die dubiösen Jagdgeschichten, mit denen ihn derselbe zu unterhalten pflegte. „In der That nicht schlimm, altes Haus," sagte er, „beiß nur die Zähne zusammen." Dann erklärte er ihm Wesen und Zweck der Massage und fuhr fort: „Vor allen Dingen ersuche den Masseur, Dir das Blut durch gehörige Hiebe in Wallung zu bringen . . . je mehr er Dich peitscht, desto schneller der Kurerfolg. Hier hast Du einen Lederriemen, den ich Dir verehre, gieb dem Masseur drei Mark extra und achte auf gehörige Hiebe . . . und nun vergnügte Knute, Försterchen!" Mit diesen Worten endete der Apotheker das Privatissimum und wies den Freund an den vor der Stadt in der Badeanstalt hausenden Bademeister, welcher als tüchtiger Masseur galt. Der Mann machte große Augen, als er die Massagevorschrift des alten, seinen Gegenvorstellungen unzugänglichen Waldmenschen vernahm. „Meinetwegen denn," sagte er, „ich habe einen ehemaligen Danziger Kornträger seit heute als Gehülfen engagirt . . ., der Mann parirt auf's Wort und hat Muskeln wie Stein . . . er kann's besorgen." In demselben Augenblicke kam der dem Förster schnell gefolgte Apotheker an, welcher das Gaudium, jenen gehörig durchgehauen zu sehen, nicht verbeißen konnte. Er tröstete den etwas verstimmten Jäger und sprach nicht nur Muth zu, sondern ging in die anliegende Massagekammer, um die gleiche Prozedur angeblich an sich vornehmen zu lassen. Da ertönte aus der Badekabine des Apothekers plötzlich ein Gebrüll, als wäre mindestens ein Doppelmord passirt . . ., es war entsetzlich! Zwischendurch erschallten klatschende Hiebe, wie solche gegerbtes Leder auf besonders fleischigen Massen hervorzubringen pflegt. Die Badenden sprangen aus den Wannen, dem Schauplatz des Lärmes zueilend. Der Bademeister hatte sich nach der seinem Gehülfen ertheilten, den Förster betreffenden Instruktion auf wenige Minuten entfernt und der Gehülfe den zur Massage bereiten Apotheker für den Förster gehalten. Unerbittlich hieb der vierschrötige Danziger, der Anweisung seines Vorgesetzten gemäß, auf den unglücklichen Apotheker los, jedes Bitten um Aufhören mit einem neuen Hiebe beantwortend. Da . . . beim zwanzigsten Schlage kam der zufällig ein Bad nehmende Doktor ebenfalls hinzu. „Mann, sind Sie toll . . ." schrie er auf den Gehülfen ein, ihm in den Arm fallend und den Apotheker erlösend. Entsetzt stand der jetzt eintretende Bademeister, die Situation überblickend und dem Doktor alles erklärend. Der gemüthliche Arzt wollte vor Lachen bersten und verordnete schleunigst dem verblüfften Apotheker ein kühles Sitzbad. „Gerettet, Försterchen," sprach er zu diesem, „sonst hätten Sie das Sitzbad nehmen müssen."

* Genua, 7. Mai. Ein gewaltiger Orkan zerstörte die Gebäude der Columbus-Ausstellung; auf dem ganzen Mittelmeer tobte heute ein furchtbarer Sturm.

* London, 8. Mai. In Montreal verursachte ein Brand im Hafenlager großen Schaden. Die Ladung des Hamburger Dampfers Cremon ist verbrannt, das Schiff selbst konnte wenig beschädigt geborgen werden.

* Von dem Annoncenwesen in Kamerun bringt der „B. L.-A." folgende interessante Schilderung: Wenn man bei uns nur bildlich die Reklametrommel rührt, oder den Tamtam schlägt, drüben in West-Afrika geschieht dies durchaus wirklich und natürlich. Was für eine Summe Geldes könnte doch so ein Kameruner Kaufmann das Jahr über für Annoncen sparen! Der ganze Bekanntmachungs-Apparat besteht nämlich in einer Art von Trommel, einem etwa zwei Fuß langen, ausgehöhlten Stück Baumstamm. Dieser Hohl-Zylinder ist auf beiden Seiten durch eingefügte, kreisrunde Bretter geschlossen und trägt oben, auf dem etwas kantigen Theile, zwei fingerbreite, handlange Einschnitte hinter einander, etwa wie zwei Gedankenstriche. (— —) Wir waren in Kamerun angelangt, und bedurften verschiedener Lebensmittel. Zu dem Ankauf hatte ich mich mit unserem Kapitän an's Land begeben, und wir hatten dem Chef-Agenten unserer Faktorei, dem liebenswürdigen Herrn Techn, unsere Wünsche mitgetheilt: ein Dutzend Hühner, 25 Enten, 4 oder 5 Ziegen, Eier, so viel wie möglich, und noch einiges Andere. Ein Ruf des Herrn T. brachte den Trommler zur Stelle, eine kurze Aufzählung des Verlangten erfolgte, und alsbald setzte sich der schwarze Tambour auf die Holzplanken der das Haus umgebenden Veranda nieder, legte sein Instrument zwischen die Kniee und begann sein Konzert. Bald folgten die Schläge in kürzeren Zwischenpausen, bald zwei Schläge links, zwei rechts; jetzt einer rechts, einer links, jetzt einer rechts und dann drei links; so klapperte er wohl eine Viertelstunde lang fort; die Handhabung geschah ganz so, wie es bei uns der Schläger der Kesselpauken macht. Als er endlich die Trommel bei Seite legte, hörte ich bald darauf zu meinem Erstaunen auch oben auf dem Ueberberge Trommelschlag, und bald sah ich einen Schwarzen vor seiner Hütte sitzen und mit dem Ernste eines preußischen Garde-du-Corps-Paukenschlägers sein Instrument bearbeiten. Mein nicht ganz ungebildetes musikalisches Gehör ließ mich bald einige vorhin gehörte Rhythmen erkennen, und auf eine diesbezügliche Frage erhielt ich dann im nichtdenkungsten Kru-Englisch, der allein herrschenden Verkehrssprache, etwa die folgende Antwort: „Weißer Mann drunten läßt trommeln, schwarzer Mann hier trommelt, schwarze Leute hören, bringen" (nämlich das Gewünschte). Wir haben es hier mit einer ganz vorzüglich ausgebildeten Phono-Telegraphie oder Telephonie zu thun, bei welcher die einzelnen Rhythmen, die jedesmalige wechselnde Verbindung kurzer und langer, hoher und tiefer Töne oder Schläge, sicher einzelne Laute bedeuten, die dann zu Worten und Sätzen verbunden werden; gerade wie bei uns ein geübter Telegraphist das Klappern am Apparat seines Nebenmannes versteht, ohne erst die auf dem Papierstreifen der nächsten Station aufgedrückten Zeichen ablesen zu müssen. — Ich brauche wohl kaum erst hinzuzufügen, daß wir später am Ufer unten die gewünschten Thiere u. s. w. in der verlangten Anzahl vorfanden. Am anderen Tage hatte ich Gelegenheit zu erfahren, daß nicht nur Käufe und Verkäufe, Stellengesuche und Angebote und Aehnliches auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, sondern daß auch der „Kameruner Staatsanzeiger" auf diese hörbare Methode verbreitet wird. Denn King-Bell fuhr auf seinem großen, wohl hundert Fuß langen, bunt bemalten Kriegs- und Staatskanoe den Fluß hinauf und ließ von seinem Leib-Tambour die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrich's offiziell verkündigen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 9. Mai. Ein internationaler Hutmacher-Kongreß soll in diesem Jahre abgehalten werden. Auf demselben soll auch die Frage einer internationalen Regelung der Arbeiter-Kontrollmarke für Hüte berathen werden.

* **Wien**, 8. Mai. Der weimarsche Intendant Bronsart v. Schellendorff fiel in der Taborstraße auf dem Heimweg von der Ausstellung so unglücklich, daß er beide Unterschenkelknochen des rechten Fußes brach. Die freiwillige Rettungsgesellschaft brachte ihn zum Grand Hotel. — Die zweite Vorstellung des Berliner Deutschen Theaters im Ausstellungsprater war schwach besucht.

* **Wien**, 9. Mai. Der Kutscher-Ausstand ist beigelegt. Viele Kutscher haben schon gestern Abend den Dienst wieder angetreten.

* **Pest**, 9. Mai. Im Unterhause wird soeben gemeldet, daß der Minister Baroß um 11 Uhr Vormittags gestorben ist.

* **Lüttich**, 8. Mai. In den großen Eisengießereien zu Herstal mangelt es derart an Aufträgen, daß verschiedene Fabrikanten ihre Arbeiter großentheils entlassen müssen. Es hat sich ein Ortsausschuß zu Sammlungen für die Arbeitslosen gebildet. Man führt die Geschäftsflaue hauptsächlich auf die französischen Schutzzölle zurück.

* **Lille**, 8. Mai. Von Verbrecherhand wurde der Versuch gemacht, eine Bahnbrücke bei Arras in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde nur wenig beschädigt.

---

* **Brüssel**, 9. Mai. Nach einer Meldung aus Gilly stürzte in dem Bergwerk „Trieu Kaisin" der Fahrstuhl in die Tiefe. Fünf Personen sollen dabei getödtet worden sein.

* **London**, 9. Mai. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Kairo ist der aus Frankfurt a. M. flüchtig gewordene Kassirer Jäger in voriger Woche in Kairo unter falschem Namen angekommen und am Freitag angeblich nach Griechenland weitergereist.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 9. Mai, Vorm. 8 Uhr.
Wind: N. — Luftwärme: + 9. — Barometer: 27—11.
Voraussichtliches Wetter am 10. Mai: Noch etwas wärmeres, trockenes, vorwiegend heiteres Wetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 9. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,11, gestiegen 0,06 m.
Lauterburg, 9. Mai. Rhein. Vormittags 4,42, gestiegen 0,13 m.
Maxau (bair.), 9. Mai, 11 Uhr Vormittags 4,62, gefallen 0,08 m.
Mannheim, 9. Mai, 12 Uhr Mittags 4,62, gefallen 0,06 m.
Mainz, 9. Mai. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,88, gestiegen 0,07 m.
Bingen, 9. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,83, gestiegen 0,05 m.
Caub, 8. Mai. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,64, gest. 0,06 m.
Koblenz, 9. Mai. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,27, gefallen 0,08 m.
Trier, 9. Mai. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,70, gefallen 0,10 m.
Köln, 9. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,88, gestiegen 0,04 m.
Düsseldorf, 9. Mai. Rhein. 7 Uhr Abends 2,71, gestiegen 0,00 m.
Ruhrort, 9. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,20, gestiegen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40 Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 9. Mai. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 9. Mai. Weizen Mai 18,70, Juli 19,05 M., Nov. 19,05 M. Roggen Mai 18,80, Juli 18,—, Nov. 16,80 M. Hafer Mai 13,50, Juli 13,80, Nov. 13,86 M. Mais Mai 11,50, Juli 11,50, Nov. 11,75 M.

Berlin, 9. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 187,75, Mai-Juni 186,25, Juni-Juli 185,—, Roggen Mai 192,—, Mai-Juni 185,50, Juni-Juli 179,—, Hafer Mai 145,25, Mai-Juni 145,25, Juni-Juli 145,50, Mais Mai 115,50, Juni-Juli 115,50, Rüböl vorr. mit Faß 54,60, vorr. ohne Faß 53,70, Mai-Juni 54,30, Sept.-Okt. 53,10, Spiritus 70er vorr. 41,50, Mai-Juni 40,60, Juni-Juli 41,20, Juli-August 41,80, Aug.-Sept. 42,30, 50er vorräthig 61,80, Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Mai 26,10, Juni-Juli 25,30.

Stettin, 9. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 211,—, Mai-Juni 209,— M., Juni-Juli 206,—, Roggen Mai 193,—, Mai-Juni 188,—, Juni-Juli 183,—. Rüböl Mai 54,50, Sept.-Okt. 53,20 M. Spiritus 70er vorr. 41,—, Mai-Juni 40,80, Aug.-Sept. 42,10 M. Hafer vorr. 142—156. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 9. Mai. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 59,10, 70er do. 39,50. Gekündigt —. Matter.

Breslau, 9. Mai. Spiritus 50er Mai 59,80, 70er Mai 40,—, Mai-Juni 41,80, Aug.-Sept. 41,60 M. Roggen Mai 200,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. 170,— M. Rüböl Mai 55,—, Sept.-Okt. —,— M.

Wien, 9. Mai. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,22G. 9,27B. Herbst 8,47G. 8,50B. Roggen Frühjahr 9,10G. 9,13B. Herbst 7,77G. 7,80B. Mais Mai-Juni 5,29G. 5,32B. Juli-Aug. 5,52G. 5,55B. Hafer Frühjahr 5,87G. 5,90B. Herbst 5,91G. 5,94B. Raps Aug.-Sept. 12,65—12,75.

Pest, 9. Mai. Fruchtbörse. Weizen vorr. behaupt., Mai-Juni 8,78G. 8,80B. Herbst 8,20G. 8,21B. Hafer Mai-Juni 5,45G. 5,47B. Herbst 5,55G. 5,57B. Mais Mai-Juni 4,92G. 4,95B. Juli-Aug. 5,10G. 5,12B. Kohlraps 12,25—12,35.

Coursbericht.

Berlin, den 9. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	7. Mai	9. Mai
Aachen-Höng. ungew.	43,00	43,00
Anglo-Cont. Guanowerke	138,25	137,00
Annener Gußstahl	123,60	123,80
Aplerbecker Act.-B.	122,30	122,30
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	410,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	125,25	125,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,75	45,75
Bochumer Gußstahl	118,90	118,00
Bonifazius	93,10	94,70
Borussia in Dortmund	3,50	3,90
Concordia Bergwerks-Ges.	78,00	77,50
Consolidation	143,25	143,25
Dannenbaum-Zeche	84,50	84,00
Donnersmarckhütte	74,25	74,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	31,00	30,75
" Löwenbräu	148,50	148,50
" Union-Brauerei	229,00	229,00
" " Vorz.-A.	57,00	00,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,50	58,00
" Waggonfabrik	146,30	146,30
Elberfelder Farbenfabrik	189,25	189,50
Eschweiler Bergwerk	83,40	83,25
Gelsenkirchener Bergwerk	131,90	130,50
Gelsenkirchen Munscheid	90,00	90,10
Gerresheimer Glashütte	102,80	102,90
Große Berliner Pferdebahn	226,50	226,75
Grusonwerk	139,75	140,00
Hagener Gußstahl	124,50	123,00
Harkort Bergwerk ung.	32,00	29,75
" " Vrz.-A.	84,00	81,50
Harkort Brückenbau ung.	129,25	129,25
" " Vrz.-A.	148,00	148,00
Harpener Bergbau-Ges.	143,50	142,40
Herbrand Waggon	121,10	121,30
Hibernia Bergwerks-Ges.	115,10	114,40
Hochdahl ungew.	27,80	27,10
Höfel-Brauerei	000,00	000,00
Hörder Hütte B.-A.	40,50	40,50
Kölner Bergwerk	135,00	135,00
König Wilhelm ung.	129,50	122,10
Lauchhammer	84,40	84,00
Laurahütte	110,90	109,75
Louise Tiefbau	73,40	72,90
" B.-Act.	114,75	113,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-G.	235,00	234,90
Nordd. Lloyd (1000)	105,80	105,20
Phönix, Bergwerk Lit. A.	87,75	87,75
" Lit. A. abgest.	101,50	102,25
Rangsche Spinnerei	78,25	78,50
Rheinische Anthracit-Kw.	78,25	78,00
Schulz-Knaudt	113,00	113,50
Stolberger Zink-Ges.	48,80	48,90
" Vrz.-A.	113,00	113,00
Trust Dynamite	141,90	140,10
Westfälische Draht-Industrie	94,75	94,10
Wittener Gußstahl	114,00	114,25
Wurm-Revier	93,00	93,00

Katholischer Gottesdienst.

Hof- und St. Andreaskirche. Mittwoch, 11. Mai. (Gebotener Feiertag.) Schutzfest des hl. Joseph. 13stündiges Gebet, Aussetzung des hochwürdigsten Gutes Morgens 6 Uhr. Komplet von 6 bis 7 Uhr Abends. Donnerstag, 12. Mai. Morgens halb 10 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Franziskus Hironimus von Seiten der Marianischen Bürger-Sodalität.

St. Lambertus-Kirche. Mittwoch, 11. Mai. (Gebotener Feiertag.) Schutzfest des hl. Joseph, verbunden mit 13stündigem Gebete. Aussetzung des hochwürdigsten Gutes Morgens 5 Uhr. Nachmittags halb 6 Uhr feierliche Complet mit Tedeum.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, 11. Mai. (Landes-Buß- und Bettag.) **Kirche auf der Bolkerstraße.** Früh-Gottesdienst 8½ Uhr, Pastor Frey. — Abendgottesdienst um 6 Uhr. Pastor Keller. — **Johannes-Kirche.** Haupt-Gottesdienst und Austheilung des heiligen Abendmahls 10½ Uhr, Pastor Petersen. — **Krankenhaus-Kirche.** 10½ Uhr, Pastor Duesberg. — **Oberbilk.** 10 Uhr, im Betsaal des Pfarrhauses, Pastor Petri. Kollekte in den Morgengottesdiensten für die evangelischen Gemeinden des Auslandes. — **Garnison-Kirche.** 10½ Uhr. Haupt-Gottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Austheilung des hl. Abendmahls. Divisionspfarrer Zierach. 6 Uhr Abendandacht, im Anschluß daran Beichte und Austheilung des hl. Abendmahls. Derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche,

Kreuzstraße 14b.

Buß- und Bettag. Nachmittags 5 Uhr, Pastor Schubert.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen etc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.
„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Augst, Schadowstraße.
„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.
„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.
„Lustige Brüder". 8 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.
„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13
„Webrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Billig!

Billig!

Nur noch 5 Tage

dauert der

grosse Schuhwaaren-Ausverkauf 56 Hunsrücken 56

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes zu staunend billigen, weit unter Fabrikpreisen. 479

Ladenlokal mit Wohnung sofort billig zu vermiethen. **H. Mürmann, 56 Hunsrücken 56.**

Billig!

Billig!

Schuhwaaren-Handlung

von

Franz Kuhne,

Nordstraße 2b, **Nordstraße 2b,**

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in

Herren-Zugstiefel . . von Mk. 5,75 an
Herren-Halbschuhe mit Kappen, eleg. Façon „ „ 5,50 „
Damen-Zugstiefel . . „ „ 4,— „
Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe, spitze Façons „ „ 7,50 „

Kinder-Schuhe und -Stiefel

in jeder Ausführung zu allen Preisen.

Kommunion-Stiefel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maaß. — Reparaturen in bester und schnellster Ausführung. 586

Die Schirmfabrik

von

M. Bendix,

5 Mittelstraße 5,

empfiehlt

ihr selbstverfertigtes und reich assortirtes Lager sämmtlicher Neuheiten

in

Sonnenschirmen

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Repariren und Ueberziehen der Schirme wird stets prompt und billig ausgeführt. 483

Empfehle sämmtliche Neuheiten in

Röcken und Hosen für die Sommer-Saison

zu allerbilligsten Preisen.

Große Auswahl in Kommunion-Anzügen

in jeder Preislage.

Marktstr. 18, **Wilhelm Hinsen.** Marktstr. 18.

Zur Nachricht!

Ich habe den

Allein-Verkauf meiner **Arbeiter-Garderobe**

für Düsseldorf und Umgegend der Firma

Wilhelm Hinsen, Marktstraße 18

übertragen. 401

Cohn & Sohn, Hamburg.

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin** von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. **Wallstraße 20—22.**

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 637

Bitte auf die Hausnummer zu achten! Unter Garantie!

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

C. Stübben & Co.

Getreide- und Fourage-Handlung,

Düsseldorf, 658

12 Oberstraße 12. **12 Oberstraße 12.**

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das

Rheinische Waaren-Kredit-Haus

von

Carl Fürst,

33 Kasernenstraße 33, 566

Waaren aller Art

zu

Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen.

Schachtmeister Herm. Rohm u. Josefine Gottlob, b. h. — Tagel. Ludwig Waaßen u. Gertrud Schmitz, b. Mörsenbroich. — Kutscher Jakob Ewald u. Maria Uhr, b. h. — Bäcker Friedrich Hennemann u. Maria Schildgen, b. h. — Kommis Heinr. Harras und Marianne Hansel, e. Elberfeld, l. h. — Fbkarb. Johann Houwardt und Klara Wüsthoff, b. h. — Schlosser Jakob Verborten u. Franziska Rieder, b. h. — Schlosser Hugo Dornhaus u. Korn. Schöpp, b. h. — Fbkarb. Anton Lürm u. Therese Menger, Wwe. v. Adolf Franke, e. Gevelsberg, l. h. — Klempner Ludwig Zirfer u. Karoline Kunz, e. h., l. Rheinzabern. — Tagel. Josef Bühl u. Katharina Lennartz, Wwe b. Barbiers Josef Witzheller, b. h. — Schlosser Adolf Martens und Helene Heinze, b. h. — Schmied Adolf Fischer u. Emilie Schäfer, b. h. — Polsterer Alexander Deußen u. Friedrike Lück, b. h. — Fabrikarb. Jos. Gründer u. Ida Steinberg, b. h. — Seemann Harro Feldmann u. Martha Felgenhauer, b. h. — Kutscher Hermann Luschgy u. Anna Hesselbach, b. h. — Bauaufseher Jübe Remmers Janssen u. Tomma Johanna Schmidt, b. Norderney. — Lehrer Wilhelm Hilden u. Maria Adelheid Schmitz, e. h., l. Traar. — Pfarrer Friedrich Julius Althen u. Maria Luise Emilie Rarisch, e. Köln, l. Niedergirmes. — Gerichtssekretär Andreas Masson u. Helene Kathar. Joh. Pape, e. St. Vith, l. Liedenthal. — Fbkarb. Ernst Müller u. Gertr. Sauren, b. h. — Schreiner Anton Kaiffenheim u. Magdalena Klatz, e. h., l. Greffenich. — Architekt Wilh. Pütz u. Wilhelmina Cruse, b. h. — Kutscher Heinr. Kalez u. Agnes Terhaardt, b. h. — Fbkarb. Josef Plagen u. Helene Bannenberg, b. h. — Tagel. Peter Wickel u. Agnes Lennatz, b. h. — Schuhmacher Josef Dautzer u. Margaretha Hoffmann, b. h. — Gymnasiallehrer Doktor Ernst Arnold Zehme u. Almine Ella Henne, e. h., l. Merseburg. — Maurer Johannes Leinberger u. Sofie Elise Gimpel, b. Schwelm. — Techniker Friedr. Karl Eduard Schulz und Gertrud Müller, e. h., l. Düren. — Büreaubeamter Heinr. Friedrich Müller u. Emma Elis. Treute, b. Essen. — Schneider Peter Engels u. Anna Kull, b. h. — Klempner Max Pischel u. Marg. Laumann, b. h. — Tagel. Joh. Schmacks u. Helene Steinmeyer, b. h. — Tagel. Heinr. Wienand u. Maria Hartmann, b. h. — Tagel. Jos. Herberich u. Sibilla Manes, Wwe. d. Tagel. Jos. Meller, b. h. — Fabrikarb. Peter Bohen u. Theodora van der Hoven, b. h.

Heirathen.

Den 2. Mai: Lokomotivführer Gustav Köhler u. Maria Spadler, e. h., l. Herford. — Kaufmann Arthur Seyd u. Elis. Dinkweiler, b. h. — Den 3.: Stationsdiätar Heinr. Bröckerhoff u. Kath. Schlöder, b. h. — Bautechniker Heinr. Fuchs u. Elis. Pütz, b. h. — Cigarrenhändler Gustav Hüllkrung u. Maria Aeßeler, b. h. — Bäcker Joh. Merich u. Elis. Lammen, b. h. — Buchhalter Franz Kolb u. Wilhelm. Klambeck, e. Hannover, l. h. — Apotheker Wilh. Schmitz u. Gertr. Feld, e. Wegberg, l. h. — Den 4.: Regierungs-Sekretär Julius Kaz und Emilie Hegger, b. h. — Referendar Dr. Max Weygand u. Math. Munscheid, b. h. — Den 5.: Aufseher Ernst Rell u. Elis. Ziegler, b. h. — Gärtner Josef Bodden u. Gertr. Steffen, b. Hamm. — Tagel. Osw. Diebel u. Sofie Baselschutte, b. h. — Fabrikarb. Gerh. Fritten u. Kath. Panzer, b. h. — Fabrikarb. Heinr. Filzen u. Gertr. Hecker, e. Mörsenbroich, l. Volmerswerth. — Porzellanmaler August Hübner u. Maria Bender, b. h. — Fabrikarb. Gottfr. Jacobs u. Elis. Feldbusch, b. h. — Fabrikarbeiter Martin Kaiser u. Wilhelmine van Kampen, b. h. — Schmied Karl Kurtscheid u. Odilia Könen, b. h. — Fabrikarb. Josef Steingeber u. Elis. Kühl, b. h. — Kellner Otto Weimann u. Louise Simon, b. h. — Barbier Wilh. Winter u. Huberta Schimmelpfennig, b. h. — Schreiner Franz Wrede u. Maria Schultz, e. h., l. Hüsten. — Kaufmann Albert Schmidt u. Elis. Filcher, e. Siegen, l. h. — Den 6.: Fabrikarb. Theod. Arrenbrecht u. Wilhelmina Kreß, b. h. — Gärtner Gerhard Engels u. Helene Kreuels, e. Werften, l. Hamm. — Bäcker Josef Engels u. Dorothea Lietz, b. h. — Kutscher Peter Fahlbusch u. Elis. Ohlig, b. h. — Tagel. Joh. Feldeu u. Anna Lenzen, b. h. — Kupferschmied Theod. Hankamer u. Theresia Albracht, e. h., l. Köln. — Fabrikarb. Johann Hell u. Johanna Hüfer, e. h., l. Büderich. — Schreiner Karl Hillemacher und Anna Baued, e. h., l. Werften. — Schmelzer Joh. Röth u. Kath. Braumüller, b. h. — Tagel. Michael Kraus u. Gertr. Karius, b. h. — Schreiner Heinr. Lammann u. Maria Becker, b. h. — Schneider Jos. Picker u. Anna Peisker, e. h., l. Münster. — Buchhalter Wilh. Prüfer u. Maria Schroeder, b. h. — Sergeant u. Bataillons-Tambour Heinrich Schaaf u. Louise Sicking, b. h. — Schlosser Jul. Schnitzler u. Geertje Ubbens, b. h. — Fabrikarbeiter Joh. Simon u. Kath. Wirtz, b. h. — Tagel. August Steinke u. Justine Müller, b. h. — Tagelöhner Josef Vogel und Elise Wirths, b. h. — Fabrikant Josef Schwarz u. Emma Vanessen, e. Hückelhoven, l. h. — Den 7.: Kaufm. Bernard Karwath u. Josef. Schaefer, e. Breslau, l. h.

Düsseldorfer Taschen-Fahrplan

sehr übersichtlich, auf starkem Papier,

pro Stück **10 Pfg.**

zu haben in der

Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29,

sowie in den Filial-Expeditionen.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte

empfiehlt billigst 596

Hermann Rock,

Bergerstraße 31.

Farben,

trocken und fertig zum Anstrich, in allen Nüancen,

Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, Schmirgelleinen, Glaspapier, Bimstein, Fußboden- u. Möbellacke,

sämmtliche **Pinsel, Besen** und **Bürstenwaaren** in Ia. Qualität,

große Auswahl 547

Schwämme, Fensterleder

empfiehlt die Drogen-, Farb- und Materialwaaren-Handlung von

Günther Klingelnberg,

154 Oststraße 154.

Gerettet 164

(siehe Annonce Nr. 69 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der **Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Ansehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer. Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehang. in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt. **Ferd. Jos. Malo,** Steinstr. 196. NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenomm. 449

Tafelherde

selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt, **billig zu verkaufen.** 538

O. Jossen, Schlosserei, Oberstr. 28.

Bezahle die höchsten Preise für

altes Gold und **Silber.** 165

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

20 Schadowstrasse 20

(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:

Eine höchst seltene Reise durch

Sumatra-Java.

Land und Leute.

Grossartige Gebirgs-, Fluss- u. Vegetations-Scenerien.

Eintritt 30 Pfg. 654

Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.

— **Abonnement.** —

Düsseldorfer

Kinderwagenfabrik

Ferd. Kötzsch,

53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrik[...] in

Kinderwagen

in nur reeller, guter [...] geschmackvoll garnirt [...] moderner Façon

zu Fabrikpreis.

Leiste für jeden Wa[...] Garantie.

Alte Kinderwagen w[...] sehr schön und billig rep[...]

Jede Extra-Bestellung [...]

Paul Lange,

Dekorationsmaler, Glaser und Anstreicher,

Klosterstraße 29. **Klosterstraße 29.**

Empfehle mich in

Ausführung aller Dekorations-, Holz-, Marmor- und Schildermalereien,

sowie allen vorkommenden **Glaser- u. Anstreicherarbeiten** unter Zusicherung reeller Bedienung und solider Preise.

R. Stentzler,

(früher Zuschneider und Fachlehrer der Gewerbeschule)

Karlsplatz 9, Düsseldorf. Karlsplatz 9,

empfiehlt sich im 674

Anfertigen eleg. Herren-Garderobe.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf.,

vormals Wittwe Rennefeld,

Burgplatz 12.

Altes

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

O. Mitrup, Klosterstraße 56.

3 Zimmer

zu vermiethen. 669

Näheres in der Expedition.

3 Zimmer 2. Etage

zu vermiethen. 670

Näheres Mittelstr. 29, Unterh.

2. Etage 3 Zimmer

an kinderlose Leute zu vermiethen.

671 Kronprinzenstraße 76.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern (auch Anbau) von einem jungen Ehepaar (1 Kind) sofort oder baldigst zu miethen gesucht. Oestlicher Stadttheil bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter A G 622 an die Expedition dieser Zeitung.

2 Zimmer

im Hinterhaus an kinderlose Leute zu vermiethen. 668

Louisenstraße 15.

Schön möbl. Zimmer

zu vermiethen.

Offerten unter B J 667 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten [...]

in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel

Ratingen.

Tapezierer-Gehülfen

auf Akkord gesucht.

Näheres in der Expedition.

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. Fürstenwall 190.

Suche für Sonntags einen

properen Jungen

zum **Gläserspülen.**

Klosterstraße 118.

Junges, braves Mädchen, 25 Jahr, mit kl. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Mannes zwecks baldiger Verheirathung. Offerten möglichst mit Photographie unter A L 665 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Aufrichtig!

Junger, kathol. Geschäftsmann, Mitte 30er, wünscht die Bekanntschaft eines braven Mädchens (Wittwe nicht ausgeschlossen), mit einigem Vermögen, behufs Verehelichung. Gefl. Offerten, wenn möglich mit Photographie, u. B M [...] an die Haupt-Exped. d. Ztg., Klosterstraße 29. Strengste Discretion Ehrensache.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.